

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach ausliegendem Tarif. Redaktion und Administration: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

Der Fall von Szörény.

Budapest, 19. Januar.

□ Unsere Verwaltungschronik wurde im Laufe der letzten Tage mit einem neuen Blatte bereichert, welches die Aufmerksamkeit und Prüfung der öffentlichen Meinung und der Publizistik in nicht geringem Maße herausfordert. Besteht man dies Blatt genau, so wird man finden, daß es bereits längst vollgeschrieben war, daß keine weitere Zeile darauf mehr Raum hat, daß die erste Zeile genügt, um das Ende voraus zu sehen — daß das Maß voll sei.

Wir sprechen von der Szörényer Affaire. Sie hat nichts gemein, oder, wenn sie auch manches damit gemein hat, ist sie dennoch ihrem Wesen nach gründlich verschieden von jener Serie von dunklen Angelegenheiten, welche die Grundlagen des gegenwärtigen Regimes in so bedenklicher Weise unterwühlt haben. Die Affaire des Szörényer Komitates gehört einer ganz verschiedenen Kategorie an. Hier sind ganz andere und sagen wir es gleich rund heraus, unvergleichlich höhere Interessen im Spiele. Die Seite derselben, wo es sich um materielle Interessen handelt, erscheint hier so gänzlich unbedeutend, wahrlich verschwindend, verglichen mit jenen Werthen kostbarster Natur, die dort gefährdet wurden. Defraudationen können überall vorkommen und es ist Sache des Strafrichters, dieselben zu ahnden. Uns fällt es nicht ein, die Verhandlungs-Akten der Gerichte und obersten Verwaltungsbehörden zu durchstöbern und die schmutzige Wäsche kleiner Leute aufzutischen.

Denn was ist der Herr Vizegespan Johann Pauß dort, wo es sich um die Ehre und die Fähigkeit der ungarischen Staatsverwaltung handelt! Und um nichts Geringeres handelt es sich hier. Dies sind die Kriterien, welche an diese neueste — und dennoch alte — Affaire anzulegen sind, mit jenem großen Maßstabe ist Schuld und Verantwortung Derjenigen zu messen, die der Nation Rede zu stehen haben.

Als im Jahre 1873 nach langwierigen Unterhandlungen und Uebergangsstadien die Auflösung der bestandenen Militärgrenze in jenen Theilen gelang, die territorial zu dem im engeren Sinne genommenen Ungarn — im Gegensatz zu Kroatien — gehörten, wurden diese Gebiete theilweise den südungarischen Komitaten einverleibt, zum Theile jedoch auch in ein selbstständiges Verwaltungsgebiet zusammengefaßt und ein neues Ko-

mitat geschaffen. Es ist dies jenes Szörényer Komitat, von dem nun die Rede ist. Ein Gebiet, so groß, wie manches deutsche Fürstenthum. Unmittelbar nach der Kreirung dieses neuen Verwaltungsverbandes konnte selbst von der Organisirung eines dauerhaften Provisoriums keine Rede sein; die Organe der alten Grenzverwaltung wurden zeitweilig fortbelassen. Da brach die Aera Tisza heran und um diese Zeit waren die Zustände in dem neuen Komitat bereits so weit herangereift, daß an die engere Einbeziehung in das Reg der ungarischen Verwaltung gedacht werden konnte. Selbstverständlich konnte nicht davon die Rede sein, unsere allgemeine Komitatsverfassung auf jenes neu gewonnene Gebiet zu erstrecken, wo alle Bedingungen und Elemente fehlten, die zur Realisirung unserer Komitatsverfassung auf einem gewissen Gebiete erforderlich sind. Es blieb daher nichts Anderes übrig, als der Regierung carte blanche zu geben und die Verwaltung dieses Gebietes ausschließlich dem ungarischen Staate anheimzustellen.

Es liegt auf der Hand, daß hiemit Aufgaben der edelsten Art an die ungarische Staatsgewalt herantraten. Vornehmlich galt es, jene Probleme zu lösen, welche mit der Lebensfähigkeit, dem Beruf und der Tüchtigkeit des ungarischen Staates auf das Engste verknüpft waren. Es galt, der Bevölkerung der entmilitarisirten Grenze zu beweisen, daß ihr Haß und ihre Mißachtung gegen das ungarische Regime unbegründet sei, daß jenes Regime einen höheren oder zum mindesten einen ebenso hohen Beruf zu einer starken, gerechten und fördernden Verwaltung besäße, als die früheren Machthaber — mit einem Worte: es galt, die ungarische Staatsidee an die Landesgrenze und gewissermaßen auf feindlichen Boden zu verpflanzen und kräftig Wurzel fassen zu lassen.

Andererseits bot sich der ungarischen Regierung die Gelegenheit dar, in einem einzigen großen Verbände eine Probe ihrer Fähigkeit abzulegen, in wiefern sie im Stande wäre, den allseitig an sie herantretenden Anforderungen entsprechend die Verwaltung des ganzen Landes an Stelle einer absterbenden Selbstverwaltung in die Hände zu nehmen. Kurz, es galt, den Beweis zu liefern, daß die ungarische Regierung überhaupt den Beruf und die Fähigkeit besäße, zu regieren.

Größere Ziele wurden einer Staatsverwaltung niemals gesteckt, und zwar unter Bedingungen, wie

sie günstiger nicht gedacht werden können. Denn der Regierung war unumschränkte Vollmacht gegeben. Es standen ihr keine Gentry, keine erbgeerbten Komitats-Sippen entgegen — sie konnte frei und unbeirrt über die besten Elemente des Landes verfügen. Die Bahn stand ihr offen.

Wie sie diese hohen Aufgaben gelöst hat, ist bereits längst entschieden und die jetzt eingetretene Katastrophe hat nichts anderes zu bedeuten, als das offizielle Eingeständniß von Zuständen und Mißbräuchen, die seit Jahren aller Welt bekannt waren, in ihren Details von der Presse verhandelt, von der Regierung jedoch konsequent in Abrede gestellt worden sind, ja, derselben Anlaß zu Presseverfolgungen gegeben haben.

Welcher Art die Verwaltung in diesem Komitate gewesen, wird am Treffendsten durch die Thatsache gekennzeichnet, daß es daselbst im Laufe der Jahre wiederholt zu blutigen Aufständen des Volkes gegen die neuen Behörden kam und daß die Klagen wegen Unterschleif, Erpressung, Gewaltthätigkeiten, kurz, wegen Mißbräuchen der verschiedensten und gemeinsten Art einander ununterbrochen folgten.

Natürlich wurden all diese Vorgänge auf die Nationalitäts-Verhältnisse zurückgeführt, und wenn aus der Waisenkasse Wertpapiere abhanden kommen, so ist daran selbstverständlich nur der Haß der rumänischen Bauern Schuld. Derartige Tartuffaden sind zu durchsichtiger Natur, als daß es notwendig wäre, hierauf weiter einzugehen. Der Eindruck, welchen eine geistig und sachlich hochstehende, sittlich starke, ja, auch nur eine zulänglich gute Verwaltung auf Hoch und Niedrig, auf Gebildete wie auf das gemeine Volk — und auf das Letztere insbesondere — ausübt, ist so überwältigender Natur, daß dem gegenüber alle Kleinlichen und ungedultfertigen Nationalitäts-Nergeleien und Präntationen bald verstummen. Hätte ja doch die geistige Erobrerung auf entfremdetem Boden, die sittliche Bewältigung des Nationalitätenhabers eben als die vorzüglichste Aufgabe der dortigen Verwaltung gelten sollen.

Es fällt uns nicht bei, auf die Ursachen persönlicher Charakters, welche dieses Resultat herbeigeführt haben, auch nur zu reflektiren. Es schweben für die moralische und politische Verantwortlichkeit ganz andere Faktoren ob, als jene

Die Toilette einer Kaiserin.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal.“)

Nicht die Fürstinnen, die auf Thronen sitzen, nicht die weiblichen Glieder großer, reicher und berühmter aristokratischer Familien sind es, die heute einen blendenden, von dem üppigsten Raffinement zugehenden Toilettenluxus in die Augen fallen und die staunende Aufmerksamkeit der Massen auf sich lenken. Es ist nicht bloß der gute Geschmack, der sie davon abhält, sich mit Prachtstücken zu beladen, deren eigentliche Bedeutung nur in den riesigen, für jedes national-ökonomisch geschulte Gemüth geradezu Schwindel erregenden Summen liegt, die für sie bezahlt oder vielmehr hinausgeworfen wurden; sie folgen hierin mehr der bewährten Ueberlieferung, daß in edler und anspruchsloser Einfachheit das Geheimniß liegt, welches aller Toilette den gewinnendsten Reiz verleiht. Ueberdies haben sie es nicht nöthig, sich durch äußeren Prunk der Gesellschaft gegenüber ein besonderes Relief zu verleihen, und es gehört auch nicht zu den Pflichten ihrer Stellung, ein ergänzendes Seitenstück zur Bilanz der geschäftlichen Thätigkeit ihrer Gatten zu bilden.

In unseren Tagen sind es vorzugsweise nur Theater-Prinzessinnen, Töchter oder Gattinnen reich gewordener Emporkömmlinge und gewisse, durch ein freundliches Gesicht glänzend situirte Damen der Halbwelt, die mit dem innigsten Behagen und dem inbrünstigsten Eifer dem opferreichen Kultus des übertriebenen Toilettenluxus fröhnen. Ihnen ist das Kleid, die Hüfte Alles und die äußere Erscheinung muß über den mangelnden inneren Werth hinwegtäuschen. Ueberdies wird hier die Toilette zum Geschäftsbehelf, oft zum Mittel des Erfolges und zumweil schließt sie auch den vollen und ganzen Zweck des Erfolges in sich. Wir

kannten eine vielgenannte und vielberühmte Schauspielerin, die nicht nur ihr beträchtliches Einkommen, welches sich jährlich auf weit über 30,000 fl. belief, für ihre Toilette-Bedürfnisse opferte, sondern sie stürzte sich hiefür auch in schwere Schulden, die ihr später bange Sorgen und kummervolle Jahre bereiten sollten. Einst fand sie einen „Freund“, dessen Vater liebenswürdig genug gewesen war, seinem Sohne zahllose Millionen zu hinterlassen. Dieser Freund beilte sich, seine Beziehungen zu der Künstlerin dadurch innig zu gestalten, daß er sofort in den ersten Honigtunden der Bekanntschaft eine Toilette-Rechnung bezahlte, die in kurzen, schnellverrauschten drei Monaten auf 40,000 fl. angewachsen war! Wahrscheinlich um die Freundschaft warm zu erhalten, präsentirte unsere Theaterdame dem Freunde schon nach sechs Wochen wieder eine Toilette-Rechnung, die aber diesmal, wie sie bescheiden und unter Betonung ihrer Sparjamkeit bemerkte, nur 16,000 fl. betrug! Und doch bekannte sie, daß sie bei ihren Anschaffungen sich nur von wirklichen und unbestreitbaren Bedürfnissen leiten lasse, und nichts so sehr verabscheue, als unnütze Geldverschwendung. Die Arme! Ist es nicht wirthschaftlich, wenn man sich zwölf Duzend Zwirnstrümpfe aus London kommen läßt, von denen jedes Duzend nur die lächerlich geringfügige Summe von 288 fl. kostet? Ist es nicht eine bemalbe zu weit getriebene Einfachheit, wenn man für die Spitzen, mit welchen ein Frisirmantel garnirt war, nicht mehr als 1000 fl. bezahlte? . . .

Bis zum hellen Wahnsinn hatte sich der Toilettenluxus bei der Herzogin von Beauffremont gesteigert, die vor wenigen Jahren in Wien von dem beträchtlichen Heere ihrer wucherischen Gläubiger gepfändet wurde. Tochter eines enorm reichen Pariser Fleischeres und Wurstmachers, vergeudete sie nicht nur ihre beträchtlichen Revenuen im Interesse von Worth und

anderen berühmten europäischen Konfektionären, sondern sie machte noch so riesige Schulden, daß ihr Vormund, Thiers, erklärte, keine weiteren Zahlungen für sie mehr zu leisten. In ihrer Wohnung in Wien fanden die Gerichtsexekutoren einige Hundert Paar Schuhe, Hunderte von Hüten, Sonnenschirmen, Fächern und Handschuhen, zwischen denen die vollste und wohlthueendste Farbenharmonie herrschte. Die mit dem Gerichtssiegel belegten Spitzen der Herzogin repräsentirten ein Vermögen, welches bürgerlichen Ansprüchen selbst vor den düsteren Tagen des Krachs genügt hätte. Die Auktion dieser zahllosen „Colifichets“ ergab nur einen sehr geringen Theil der Summe, welche für sie bezahlt oder eigentlich nicht bezahlt worden war, und die Gläubiger mußten für die Verluste, welche sie erlitten, in dem Farbensinne ihrer Schuldnerin einigen Trost suchen.

Von gekrönten Häuptern hat in unserem Jahrhundert nur Kaiserin Josephine, die erste Gattin des großen Napoleon, einen Toilettenluxus entfaltet, der alle Zeichen der Verschwendungssucht an sich trug und in den so denkwürdigen Annalen der Mode an erster und hervorragender Stelle verzeichnet steht. Selbst die bewunderungswürdigen Leistungen der Kaiserin Eugenie auf diesem Gebiete werden von dem Gebahren der Kaiserin Josephine in den Schatten gedrängt. Was den angeborenen Hang Josephine's zur Verschwendung und zum Luxus mächtig unterstützte, war nicht bloß das Bedürfniß, welches sie, die Emporkommene, empfand, durch äußere Pracht zu blenden und zu bestechen, sondern der Wunsch Napoleons, welcher an seinem jungen und neuen Hofe einen Glanz entfalten sehen wollte, der alle goldig schimmernden Traditionen der Bourbonen verdunkeln sollte. Nur hielt Napoleon trotzdem auf peinliche Ordnung und Sparsamkeit, während Josephine alle Vor-

Individualien, die da unten amtierten. Eine ganz allgemeine Bemerkung können wir jedoch auch diesbezüglich nicht unterdrücken. Sie betrifft den Landesverteidigungsminister Béla Szende. Seitdem ein Talent wie Thomas Pechy Minister geworden, und das sind bereits fünf volle Jahre her, ist von ihm selten die Rede und er genießt jene ungetrübte Obfcurität, deren Niemand sich so sehr erfreuen mag, als er selbst. Seit einigen Tagen wird jedoch der Name unseres Honvédminters mehr genannt, als dies sonst zu geschehen pflegte. Was uns anbelangt, so geziemt es uns nicht, auf gewisse verwandtschaftliche Beziehungen hinzuweisen, von welchen das große Publikum spricht. Nur die allgemein bekannte Thatsache möchten wir berühren, daß die Komitate Krassó und Szörény als die speziell selbsteigenen Domänen Szende's angesehen werden, der daselbst vom Bischof an bis zum Komitats-Hajduken hinab Alles und Jegliches schöpft und schafft.

Doch auch die merkwürdige, gewiß beachtenswerthe Wirksamkeit des Herrn v. Szende schrumpft zu zweigeltiger Bedeutung herab im Vergleiche zu den Resultaten, die sich aus den obigen Betrachtungen ergeben. Wir wollen dieselben in Kürze resumieren.

Im Szörényer Komitate hat der ungarische Staatsgedanke eine schwere Schlappe erlitten. Der Minister des Innern, der Mann mit der vielgerühmten Energie, hat nicht die Zeit gehabt, ein einzelnes Komitat von staatswegen zu regieren; denn jenem inferioren Manipulations-Bureau, auch Ministerium des Innern genannt, kann keine ernstliche Verantwortlichkeit imputiert werden.

Die Vorfälle der letzten Zeit haben Alle, in erster Linie die ungarische Gesellschaft kompromittiert; sie traf die Verantwortung hierfür, ihr obliegt die Pflicht, sich zu regenerieren, und es sind Anzeichen vorhanden, daß diese Regeneration auch möglich sein wird. Jedoch der Fall von Szörény hat den ungarischen Staat kompromittiert; für diesen Fall ist die Trägerin aller Verantwortlichkeit die Regierung allein.

Budapest, 19. Januar.

* Zum rumänischen Generalkonsul in Budapest soll dem Vernehmen nach Herr D. Voinescu, zum Kanzler dieses Generalkonsulates Herr D. Spiró ernannt werden.

* Die auf heute einberufene Konferenz der reichstägligen Unabhängigkeitspartei wurde auf übermorgen verschoben, weil auch das Zusammenreffen des Abgeordnetenhauses einen zweitägigen Aufschub erfahren hat. Mit dieser Hinausschiebung der Sitzungen des Abgeordnetenhauses ist übrigens die erwähnte Partei nicht zufrieden; Ernst Simonyi wird deshalb den Präsidenten des Abgeordnetenhauses in dieser Angelegenheit interpellieren.

* Der Handelsminister hat in einem an den Verwaltungsausschuß des Fogaraszer Komitates gerichteten Erlaß dem Wunsche dieses Verwaltungsausschusses entgegen sich dahin ausgesprochen, daß die gesetzliche Feststellung eines Minimums zur Hintanhaltung der unbefruchteten Zersplitterung des Kleingrundbesitzes auf außerordentliche Schwierigkeiten stoßen

würde; den aus dieser Zersplitterung entspringenden Nachteilen werde durch das hoffentlich bald zu Stande kommende Gesetz über die Regelung des Grundbesitzes in Siebenbürgen (Kommassation u. s. w.) wenigstens theilweise vorgebeugt werden. In Betreff dieses vom Handelsminister erwähnten Gesetzes melden hiesige regierungsfreundliche Blätter, daß der Entwurf desselben bereits ausgearbeitet und vom Justizministerium dem Finanzministerium und dem Handelsministerium zur Meinungsäußerung mitgeteilt wurde. Durch dieses Gesetz soll die Einleitung der Besitzregelung erleichtert, das Verfahren in ein inquisitorisches umgestaltet, manche Grundstücke, Alpen, Wälder, Weiden, Wald-Enklaven von der Regelung und Kommassation eventuell ausgeschlossen, die Garantien für eine richtige schnelle Regelung möglichst vermehrt und ein Geldbeitrag für die Kosten der Regelung sowohl von den einseitigen Urbarmachern, wie von den Allodialbesitzern verlangt werden; Urbarmachern werden nicht erachtet und auch das materielle Recht bleibt unberührt.

* Die während der letzten anderthalb Monate mehrfach erwähnten **Emmerdorfer Abmachungen**, geteilt am 31. Oktober 1878 zwischen Dr. Neger, dem Führer der Czechen, Michael Etienne, dem verstorbenen Herausgeber der „Neuen Freien Presse“, und Dr. Adolph Fischhof, dem Achtundvierziger und föderalistischen Demofaten — diese Abmachungen liegen nun in ihrem Vorklaute vor. Danach sollten die Wahlordnungen, namentlich in Böhmen, geändert und sollte das politische Vorrecht der Großgrundbesitzer abgelehnt, die Autonomie der Provinzen sollte mindestens bis zu dem im Oktoberdiplom festgesetzten Maße erweitert und die „Möglichkeit eines freiwilligen Eintrittes der Ungarn in die gemeinsame Vertretung der österreichischen Union im Auge behalten“ werden. Für diese und andere Zugeständnisse wollten die Czechen die Verpflichtung auf sich nehmen, nicht mehr mit den Feudalen und Ultramontanen gemeinsame Sache zu machen. Es liegt klar, daß diese Abmachungen nur ein von Dr. Neger gefertigter Entwurf sein konnten, daß die Unterschrift Herrn Etienne's — wie ja auch die ganze Haltung der „Neuen Freien Presse“ erwiesen hat — nicht das Eingehen bindender Verpflichtungen bedeuten konnte, und daß die Führer der Deutsch-Liberalen nicht auf Ausgleichs-Verhandlungen auf solcher Basis eingehen durften. Da überdies die Czechen sich der Führung von Clam-Martiniß untergeordnet, sonach die Vornedigung des Paktes nicht erfüllt haben, ist letzterer wertlos geworden, hat nicht einmal die Bedeutung historischer Materialien. Die „Neue Freie Presse“ schließt heute ihre Bemerkungen über den Pakt mit folgenden Worten: „Nachdem die selbst in dem Neger'schen Laborat konstatierte Voraussetzung jeder Verständigung, die Trennung der Czechen von der ultramontanen und feudalen Partei, nicht eingetreten ist; nachdem die Czechen sich vielmehr wieder unter das Joch dieser Parteien begeben und zu Werkzeugen der reaktionären Politik des gegenwärtigen Ministeriums gemacht haben; nachdem sie den Schaden mit nationalen Konzeptionen, die Befriedigung czechischer Expansionswünsche gegen Verleugnung der materiellen Lebensinteressen ihres eigenen Volkes der freien Verständigung mit dem deutschen Volksstamme vorziehen, konstatieren wir ohne Bedauern und ohne Reue, daß der Emmerdorfer Verständigungsversuch auf einer allzu idealistischen Anschauung von dem Charakter und den Tendenzen der czechischen Parteiführer beruhte und darum verfehlt war. Die Deutschen sind nach wie vor darauf angewiesen, ihre Freiheit und ihre Interessen selbst zu schützen. So viel an uns ist, werden wir, wie bisher, nach Kräften bestrebt sein, ihnen in diesem Kampfe beizustehen.“

Ausland.

Budapest, 19. Januar.

Zur Tagesgeschichte.

Die Aeußerungen des Freiherrn v. Haymerle über die Beziehungen des Oesterreich-Ungarns zu Deutschland veranlassen die Berliner

„National-Zeitung“, daraus für das vielbesprochene österreichisch-ungarisch-deutsche Bündniß folgende Schlussfolgerungen zu ziehen: daß die „Entente“ auf keinem schriftlichen Vertrage beruhe, sondern nur die Memoires der beiden Staatsmänner (Andrássy und Bismarck) von den Monarchen gutgeheißen worden und diese Gutheißung Gegenstand gegenseitiger Mittheilung gewesen sei. Ferner, daß die Verständigung gegen alle Tendenzen geht, deren Vorhandensein eben den Glauben der Völker an den Frieden nicht aufkommen läßt und die gewissermaßen von drei Seiten, vom Osten, vom Westen und vom Süden her gegen die beiden Mächte konvergieren. Sowie, daß für die letzten Konsequenzen, für einen Angriff von einer, zwei oder drei Seiten her Abmachungen vorliegen. Endlich, daß jede Macht, die aus der Sphäre der Aggressionsbestrebungen zur Anerkennung des Status quo übertritt, sich der Friedensliga anschließen kann. Diese Erklärungen Haymerle's sind nach dem genannten Blatte der eingehendste Kommentar zu dem Oktoberereigniß, der selbstverständlich der Billigung auch des anderen alliierten Theiles versichert worden ist.

Eine offiziöse Berliner Meldung macht darauf aufmerksam, daß die Regierung nicht daran denke, wenn die zwei jährigen Budgetperioden eingeführt werden, die Parlamente nicht mehr alljährlich zu berufen, sondern daß sie nur die Befugniß haben wolle, bei Ueberlastung des einen großen Parlaments das andere in demselben Jahre nicht zu berufen.

In der französischen Kammer gab es schon in der ersten ordentlichen Sitzung einen parlamentarischen Skandal. Es war nämlich der extravagante Legitimist Baudry d'Asson, der seine bereits mehrfach vertagte Interpellation über die Absetzung der Maires in der Vendée, welche einem legitimistischen Banquet beigegeben hatten, abermals vorbrachte. Der Minister des Innern erwiderte, daß er die Maires abgesetzt habe, weil die Regierung keine anti-konstitutionellen Kundgebungen seitens eines Gemeindebeamten dulde. Herr Lepère wurde während seiner kurzen Rede von Herrn Baudry d'Asson in so heftiger Weise unterbrochen, daß sich derselbe zwei Ordnungsrufe zuzog. Die Debatte endete mit dem Uebergang zur einfachen Tagesordnung, worauf der wirklich gar zu sonderbare Lilienritter unter dem Vorwande einer persönlichen Bemerkung sich folgenmaßen ausdrückte: „Angesichts des politischen Bankrotts und des Aufgebens aller liberalen Prinzipien seitens der Regierung muß man die auf den öffentlichen Gebäuden angebrachten Worte: „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ durch die Worte ersetzen: „Servilismus, Raubjucht und Ungerechtigkeit.“ Diese Leistung erregte natürlich auf den Banken der Linken eine gewaltige Aufregung und veranlaßte den Präsidenten, die Verhängung der Censur über Herrn Baudry d'Asson zu beantragen, welche denn auch von der Majorität votirt wurde. Diese Strafe hat auch zur Folge, daß dem Betroffenen während 14 Tagen seine Deputirten-Immunität entzogen wird.

Aus London wird telegraphirt: In Anbetracht der Wichtigkeit der für das Frühjahr beabsichtigten Operationen in Central-Asien hält es die Regierung für wünschenswerth, die Meinung des Landes über ihre ganze innere und äußere Politik einzuholen, und im letzten Kabinettsrathe wurde deshalb beschlossen, das Parlament aufzulösen. Es ist noch nicht bestimmt, ob die Auflösung erfolgen wird, ohne daß das gegenwärtige Parlament noch einmal zusammentritt oder erst bevor das Budget vorgelegt werden wird. Letzteres hält man für wahrscheinlicher.

Bei dem offiziellen Diner, das der König

anschlüge zuzufanden machte und alle Aufstellungen über den Haufen warf.

Kaiserin Josephine hatte für ihre persönlichen Auslagen jährlich 600,000 Francs zur Verfügung, doch genügte ihr diese Summe so wenig, daß sie immer genöthigt war, beträchtliche Schulden zu machen. Für Almosen, welche sie vertheilte, erhielt sie jährlich weitere 120,000 Francs. Ihre Nachfolgerin auf dem Kaiserthron, Erzherzogin Maria Louise, hatte nur 300,000 Francs für ihre persönlichen Ausgaben und 60,000 Francs für Almosen. Dieser Unterschied war veranlaßt durch den Umstand, daß Josephine Bonaparte zahlreichen armen Verwandten, die ihre Güter nur zu oft in Anspruch nahmen, Aushilfe gewähren mußte. Da sie überdies in Frankreich Beziehungen hatte, welche für die Erzherzogin, als eine Fremde, nicht vorhanden waren, mußte sie auch mehr ausgeben. Josephine machte auch viele und prächtige Geschenke; da sie aber nie Gegenstände, die ihr gehörten, verschenkte, sondern dieselben immer neu kaufte, mußte dies ihre Schulden ins Unerendliche vermehren.

Trotz dem Willen ihres Gatten vermochte sie es nie, sich in ihrem Innern irgend einer Ordnung, irgend einer Etikette zu fügen. Napoleon erließ einen strengen Befehl gegen den persönlichen Verkehr der Kaufleute mit der Kaiserin, sah sich aber bereits nach kurzer Zeit genöthigt, in diesem Punkte nachzugeben. Josephine verstand es vortreflich, von den Thranen den ausgiebigsten Gebrauch zu machen, und Napoleon, dieser sonst so strenge und unbefugte Held, konnte auf die Dauer den Thranen seiner Gattin keinen Widerstand leisten! Und so waren die kleinen inneren Gemächer der Kaiserin stets von Kaufleuten, Handwerkern und Modekünstlern aller Art gefüllt. Josephine hatte auch die Manie, sich fort und fort malen zu lassen, und sie schenkte ihre Porträts Jedem, der eines haben

wollte, Verwandten, Freunden, Kammerfrauen und selbst Kaufleuten. Unaufhörlich brachte man ihr Diamanten, Schmuckgegenstände, Shawls, Stoffe und sonstigen Glitterkram; sie kaufte Alles, ohne je um den Preis zu fragen, und zumeist vergaß sie auch, was sie gekauft hatte. Den sie umgebenden Damen gestattete sie keinen wie immer gearteten Einfluß auf ihre Garderobe; Alles hierauf Bezügliehe wurde zwischen ihr und ihren Kammerfrauen, deren sie acht hatte, abgemacht.

Josephine verließ gewöhnlich um 9 Uhr Morgens ihr Bett. Ihre Toilette dauerte sehr lange, da ein beträchtlicher Theil derselben, der übrigens in ein gewisses Dunkel gehüllt blieb, nicht nur dem Schminken, sondern dem eifrigsten Erforschen aller Mittel gewidmet war, welche geeignet erschienen, die Person der Kaiserin in jeder Richtung der Aeußerlichkeit zur Geltung zu bringen. Während des Frisirens war sie in einen äußerst prachtvollen, mit kostbaren Spitzen besetzten Ueberwurf gehüllt. Ihre Hemden und Röcke waren gestickt und ebenfalls mit Spitzen garnirt. Zweimal im Tage wechselte sie ihre Wäsche und zog ein Paar Strümpfe nie mehr als ein mal an! Während sie frisiert wurde, war den Hofdamen der Eintritt zu ihr gestattet. Nach vollendeter Frisur brachte man ihr große Körbe, die verschiedene Kleider, Hüte und Shawls enthielten. Im Sommer trug sie Vormittags meistens überreich gestickte und geschmückte Kleider aus Mousseline oder Percail, im Winter Stoffe oder Sammt-Ueberöcke, die ihren Körper bis an den Hals verhüllten. War die Bestimmung über die Toilette des Tages getroffen, setzte sie ein mit Blumen oder Federn gepuztes Hütchen auf.

Vor Shawls besaß die Kaiserin gegen vierhundert Stücke; sie verwendete dieselben oft zu Kleidern, zu Bettdecken oder auch zu einem Aufhänger für ihr

Hündchen. Des Morgens war sie stets in einen Shawl gehüllt, mit welchem sie ihre Schultern in unachahmlicher Grazie zu drapieren wußte. Bonaparte, welcher der Ansicht war, daß die Shawls den üppigen Körper seiner Gattin zu sehr bedeckten, entriß ihr sie oft und warf sie in's Feuer; sofort verlangte sie unter heftigen Thranen-Ausbrüchen Ersatz, der auch immer bereitwilligst geleistet wurde. Sie kaufte jeden Shawl, den man ihr zeigte, und welcher Preis auch für denselben verlangt wurde; sie hatte, wie Frau v. Rémujat versichert, Shawls, die zwölftausend Francs kosteten. Mit Shawls trieb übrigens der gesammte napoleonische Hof großen Luxus. Man hätte sich geschämt, solche zu tragen, die nicht mehr als tausend Francs kosteten, und man berühmte sich auch laut und ausdringlich des Preises, den man für Shawls, die durch den Felzbau in Egypten Mode geworden waren, bezahlt hatte.

Das häusliche Leben, welches Kaiserin Josephine führte, war im Ganzen nicht sehr abwechslungsreich. Ihre Toilette nahm sie so sehr in Anspruch, daß sie nie ein Buch las, nie schrieb und auch sonst nichts arbeitete. Trotzdem empfand sie nie Langweile. Die Theater liebte sie nicht sehr; überdies wollte auch Napoleon nicht, daß sie in denselben ohne ihn den Beifall und die Theilnahme des Publikums hervorgerufen sollte. Spaziergänge machte sie nur im Malmaison, in ihrem Lustschlosse, für dessen Vergrößerung und Verschönerung sie unausgesetzt große Summen verschwendete. Ihr Gatte wurde dadurch sehr erzürnt und gerieth in Streit mit ihr; natürlich ergoßen sich sofort ihre Thranenströme, sie versprach ernstlich Besserung und lebte — wie sie früher gelebt hatte, unbedümmert um ihre Schulden, unbekümmert um den Bork ihres kaiserlichen Gemahls, der schließlich nicht umhin konnte, abermals ihre Schulden zu bezahlen.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 19. Januar.

Von Italien am 16. d. M. Abends, dem diplomatischen Korps gab, zeichnete er unseren Botschafter, den Grafen Wimpfen, durch besonders freundliche Ansprachen aus. — Die Kammer, die am 17. d. M. vertagt wurde, soll Samstag wieder eröffnet werden. Die Regierung gedenkt fünfundsiebenzig neue Senatoren zu ernennen.

Rußland soll in Berlin in der offiziellsten und formellsten Weise sich über seine angeblichen aggressiven Rüstungen gerechtfertigt haben. Wie der „Times“ aus Berlin gemeldet wird, habe der Botschafter Herr v. Dubril dem Kaiser Wilhelm die beruhigendsten Erklärungen bezüglich der Ansammlung zahlreicher Truppen an der Westgrenze Rußlands abgegeben. Er erklärte, es sei nun durch den Berliner Vertrag möglich geworden, viele Garnisonen an der südlichen Grenze zu räumen, da sie jetzt mehr geschützt sei, als früher. Die Truppen würden für Verwaltungszwecke nach den inneren Provinzen dirigiert. — Wie man versichert, beabsichtige der deutsche Kaiser, bei den aus Anlaß des fünfundsiebenzigjährigen Regierungsjubiläums des Czaren in Petersburg stattfindenden Festen sich durch den Prinzen Friedrich Karl, der bekanntlich russischer Feldmarschall ist, vertreten zu lassen. Von sonstigen fremden Fürstlichkeiten sollen bei dieser Gelegenheit die Kronprinzen von Schweden und Dänemark, der Prinz von Edinburgh, Prinz Alexander von Hessen, ein Mitglied der württembergischen königlichen Familie, sodann die Fürsten von Serbien, Bulgarien und Montenegro (?) den russischen Hof besuchen.

Die Feste, welche der Hof, die städtische Repräsentanz von Petersburg und der Adel aus Anlaß des Regierungsjubiläums veranstalten werden, sollen acht Tage in Anspruch nehmen. Zur Beglückwünschung des Monarchen werden sämtliche Generalgouverneure, Gouverneure, die Colomas (Bürgermeister) aller großen Städte des Reiches, Deputationen aller Gouvernements-Zemstwas, aller Regimenter, der Geistlichkeit, der Kaufmannschaft, der Bauernschaft etc. dabeilbst erscheinen. Am 2. März soll eine ausgedehnte Amnestie für politische Verbrecher publiziert werden. Von einer „russischen Konstitution“ ist keine Rede mehr. — Der „Standard“ meldet aus Berlin, daß die Russen abermals von den Turkmänen geschlagen seien und Tschitschik, muthmaßlich auch die dabeilbst angehäuften Kriegsvorräthe aufgeben und auf ihren Schiffen Zuflucht suchen mußten.

Depechen aus Konstantinopel berichten über einen Zwischenfall, der die Pforte und Italien betrifft. Prinz Hassan, Bruder des gegenwärtigen Scheichs, langte an Bord eines italienischen Dampfers an und erhielt durch den türkischen Polizeiminister die Anzeige, daß ihm nicht gestattet sei, zu landen. Der Minister, der diese Mitteilung dem Prinzen persönlich gemacht, verließ das Schiff, ließ jedoch einen Obersten und mehrere Soldaten zur Bewachung des Prinzen zurück, der eingeladen worden war, an Bord eines türkischen Schiffes zu gehen, was er refusierte. Der italienische Konsul erschien an Bord des Dampfers und forderte den türkischen Obersten auf, sammt seinen Leuten das Schiff zu verlassen. Das geschah auch später und Prinz Hassan landete ungehindert. Folgenden Tages verlangte Graf Corti Satisfaktion in Form einer Entschuldigungsnote der Pforte und außerdem eine persönliche Entschuldigung des Polizeiministers. Beides ward zugestanden und gewährt. Als Corti von hier die Befreiung erhielt, die Beziehungen zur Pforte abzubreaken, bis volle Satisfaktion gewährt worden, war Alles bereits geordnet.

Die Abend-Toilette der Kaiserin vollzog sich ganz in denselben Formen, wie die des Morgens. Selten sah man die Kaiserin zweimal in demselben Kleide, mit denselben Blumen erscheinen. Des Abends schmückte sie ihre Haare mit Blumen, mit Perlen oder mit kostbaren Edelsteinen. Abends war sie aber auch, entsprechend dem Geschmacke ihres Gatten, sehr décolletirt. Ihre mit dem ausgesuchtesten Verständniß gewählte Toilette kleidete sie immer vortreflich. Der kleinste Ball, die geringste Versammlung waren für sie ein erwünschtester Anlaß, um neue Toiletten zu bestellen, trotzdem alle ihr zur Verfügung gestandenen Paläste eine kaum übersehbare Fülle von Kleidern und Stoffen bargen, da sie es nicht übers Herz bringen konnte, sich von irgend etwas zu trennen, was einmal ihr gehört hatte. Die Summen, welche sie für die Entfaltung der von ihr schwärmerisch geliebten Kleiderpracht verausgabte, lassen sich nicht bestimmen. Es gab kaum einen hervorragenden Kaufmann oder Fabrikanten in Paris, bei dem nicht fortgesetzt Bestellungen für sie gemacht worden wären. Ihre Spitzenkleider kosteten 40 bis 50 und oft auch 100,000 Francs. Und obwohl sie immer ihre Puzsucht befriedigen konnte, schwächte sich dieselbe dennoch nie ab. Selbst nach ihrer Scheidung führte sie in Malmaison dasselbe luxuriöse Leben, wie ehedem, und sie schmückte und pußte sich selbst dann, wenn sie auch Niemanden empfangen sollte. In ihrem Sterbetage verlangte sie, daß man ihr einen überaus prachtvollen Schlafrock bringe, weil sie hoffte, daß Kaiser Alexander der Erste von Rußland an ihrem Krankenlager erscheinen werde. Bedeckt mit Bändern und mit rosafarbigem Atlas hauchte sie ihren letzten Seufzer aus! ... Alles ist eitel!

M. 2. Perzel.

Die hauptstädtische Finanzkommission beschäftigte sich in ihrer heutigen Sitzung vorzugsweise mit der Regalsteuerfrage. Es liegt bekanntlich ein Antrag des Prof. Paul Hoffmann über die Umwandlung der Regalsteuer in ein Octroi (eine bei den Manthen einzuhobende Verzehrungssteuer) vor. Die Finanzkommission verhandelte jedoch vorerst, ehe die prinzipielle Frage zur Entscheidung kam, die zahlreichen Mängel, welche bei der Manipulation der Regalsteuer im Laufe der letzten Jahre beobachtet wurden. Der hervorsteckendste Mangel ist, daß viele Parteien — im letzten Jahre wurden nicht weniger als 386 konstatirt — Wein und Branntwein ausschänken, ohne zur Steuerzahlung herangezogen worden zu sein. Nach längerer Diskussion, an welcher sich der Vorsitzende, Vizebürgermeister Kadä, Oberbuchhalter Lampf und die Repräsentanten Preußner, Busbach, Szitanyi, Stern, Fordán und Házmán theilnahmen, beschließt die Finanzkommission, der Generalversammlung zu empfehlen, daß in Zukunft alle Anzeigen über unberechtigten Ausschank von Getränken, die früher bloß an die bestreueten Bezirksvorsteherungen zu richten waren, auch an das Centrum: die Kammerkasse, zu erstatten seien, welche ihrerseits wieder die weiteren Veranlassungen im Wege der Bezirksvorsteherungen zu treffen hat. Das Kontingent von 106,000 fl. für den Branntwein-Ausschank wird auch pro 1880 unverändert aufrecht erhalten. Eine Restitution im Falle der Auflassung des Geschäftes wird bewilligt doch werden Bruchtheile eines Monats nicht berücksichtigt. Die Zahlungen sind an denselben Terminen wie vorher zu leisten. — Die Hochbau-Reparatur-Arbeiten im Jahre 1880 wurden dem Baumeister Joseph Hegyi (mit 22 Prozent Nachlaß von den Einheitspreisen) im Offertwege hintangegeben.

Die hauptstädtische Rechtskommission hat Samstag den Antrag der Volkstheater-Kommission, ob das Volkstheater als städtischer Fond betrachtet und durch die Stadtbehörde verwaltet werden soll, verhandelt. Nach einer zweistündigen Ventilation dieser Frage gelangte die Kommission zu dem Schlusse, daß zur vorübergehenden Erörterung dieser Frage und ihrer Konsequenzen ein Subkomité ernannt werde, in welches Andreas Csengey, Eduard Környey, Ignaz Dáványi, Ludwig Nyiry und Notar Ludwig Nagy gewählt wurden.

Veränderungen bei Hauseigentümern. In zahlreichen Häusern wurde bei den Parteien wegen rückständiger Anleihegebühren der Zins des letzten Quartals im vorigen Jahre verboten, die meisten Hauseigentümer haben aber trotzdem ihre Parteien gezwungen, den Zins ihnen, anstatt in die Kammerkasse zu bezahlen. Anlaßlich des kommenden Zinsquartals werden nun wegen dieser Rückstände nicht mehr die Wohnparteien belästigt, sondern es werden die Mobilien der betreffenden Hauseigentümer gepfändet. Falls dieselben bis 2. Februar ihre Rückstände nicht bezahlen, erfolgt die Exekution und sofortige Lizitation der Pfandobjekte und außerdem die Strafanzeige wegen Ueberrahme des mit Beschlag belegten gewöhnlichen Mietzinses.

Vakante Aktuarstellen. Beim Magistrat sind derzeit drei Aktuarstellen vakant, die demnächst besetzt werden sollen; diese Angelegenheit ist jedoch, nach einem Beschlusse vom Jahre 1876, der Generalversammlung zur Beschlußfassung vorzulegen. Der Magistrat stellt nun den Antrag, daß dieser Generalversammlungsbeschlusse zurückgezogen und die Befreiung der ohnehin schon systemisirten Stellen in den organisierten Ämtern in Zukunft vom Magistrat abhängig gemacht werden solle.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 19. Januar.

Wetterbericht. Wir hatten heute einen schönen sonnigen Wintertag; die Temperatur ist etwas gestiegen, das Thermometer zeigte Morgens — 8 Gr. N., Mittags — 3 Gr. N. Der Luftdruck ist überall gestiegen, hier steht das Barometer auf 767 Mm.

Personalmeldungen. Ministerpräsident Koloman Tisza ist heute Früh nach Wien gereist und Minister Bedekovic gestern Abends aus Wien hier eingetroffen.

Unterrichtsminister Trefort beehrte heute um 9 Uhr in Begleitung der Ministerialräthe Karffy und Szász das Obergymnasium im fünften Bezirke mit seinem Besuche. Unter Führung des Stellvertreters des Direktors besichtigte der Minister fast sämtliche Klassen der Anstalt, wohnte darin dem Vortrage bei, stellte auch selbst einzelne Fragen und erkundigte sich um alle Verhältnisse des Gymnasiums auf's Eingehendste. Nach einem einstündigen Aufenthalte verließ der Minister die Anstalt, wobei er über den Unterricht wie über die Disziplin in derselben keine volle Zufriedenheit ausdrückte. Hierauf begab sich der Minister in das im Rabbinenkollegium untergebrachte Gymnasium, wo er gleichfalls Vorträge anhörte und als er sich entfernte, dem Direktor Dr. Bánóczy seine vollste Anerkennung über den wahrgenommenen Fortschritt ausdrückte, indem er betonte, daß diese Anstalt eine Lücke ausfülle und ihre Entwicklung nothwendig sei. Schließlich besuchte der Minister die in der Nähe befindliche Landesgewerbeschule.

Ein neuer Ungar. Graf Stephan Widénburg tritt aus dem österreichischen Staatsverbande aus, um sich in den ungarischen aufzunehmen zu lassen. Der Magistrat von Arad hat ihm die Aufnahme in den Verband der Bürgerschaft der Stadt bereits zugesagt. Graf Widénburg ist übrigens im Jahre 1859 zu Arad geboren.

Todesfälle. Wie uns aus Wien berichtet wird, ist daselbst der amerikanische Konsul in Budapest, Mr. Eugen S. Ball, am Herztode gestorben. Die Leiche

wird einbalsamirt und nach Amerika überführt. — Herr Emerich Jurkiny, Kassier an der k. k. österr. Staatsbahn und gewesener Honvéd-Oberlieutenant, ist im 56. Lebensjahre am 18. d. nach kurzer Krankheit gestorben. Das Leichenbegängniß findet Dienstag, am 20. d. M., Nachmittags halb 3 Uhr, vom Trauerhause (6. Bez., Fabrikengasse Nr. 2) statt.

Zu Zustände Berhovsky's ist keine wesentliche Veränderung eingetreten. — Wie man uns aus Erlau berichtet, veranstaltete die dortige akademische Jugend am Abende des 16. d. als theilnahmevolle Kundgebung für Julius Berhovsky einen solennen Fackelzug vor das Kasino. — Dr. Julius Csillag erklärt — als Erwiderung auf einen Passus im Gutachten des Professors Billroth — der verwundete Berhovsky sei nicht eine Stunde, sondern nur fünf Minuten auf dem Schnee gelegen, u. zw. auf seinem (des Arztes) Winterrode und den des Sekundanter Komjathy.

Die Polizei schritt nicht ein. Aus Paris wird unter dem heutigen Datum telegraphisch berichtet: Gestern fand eine hille Gedenkmesse für Napoleon III. statt. Nach der Messe zog ein Haufe Bonapartisten vor das Lycée und dann über die Boulevards unter Hochrufen auf Cajsar nach dem Appell an das Volk. Die Polizei schritt nicht ein. Vor Amigue's Wohnung fand eine andere Ansammlung statt. Jeder Konflikt unterblieb, die Menge verlief sich.

Faschingschronik. Der „Westler wohlthätige Frauenverein“ veranstaltet am 29. d. in der hauptstädtischen Redoute einen Maskenball. — Faschingsmontag, den 8. Februar, findet in der Redoute ein großer Narrenabend unter dem Titel: „Die Insel Scharaffia“, mit neuen Dekorationen, Maschinen und Beleuchtungsobjekten statt.

Bologna für Szegedin. Marchese Giuseppe Bossi, der Präsident der Kommission, welche in Bologna und Umgebung für die Szegediner Ueberschwemmten Spenden sammelte, hat der Stadt Szegedin dieser Tage in Begleitung eines warmen Schreibens ein prachtvolles Album übersendet, welches sämtliche Sammelbögen mit dem Namen aller Spender enthält. Auf dem Deckel des Albums befindet sich folgende Aufschrift: „Bologna a Szegedin. Anno 1879“ und in der Mitte des Deckels das Wappen Bologna's. Außer den Sammelbögen ist der im Druck erschienene italienische Aufruf der Kommission beigelegt, sowie die Briefe jener Spender, die nicht auf den Bögen subscribirt, sondern ihre Gaben in besonderen Schreiben eingeschickt haben. Die Bolognaer Sammlungen haben 6481 Lire ergeben.

Die erste Neupostler Volksküche hat in der Zeit vom 15. Dezember 1879 bis 15. Januar l. J. 331 fl. 88 kr. eingenommen und 155 fl. 62 kr. ausgegeben; der Restbestand betrug am 15. d. 176 fl. 26 kr. In demselben Zeitraum wurden täglich 121 Personen unentgeltlich gespeist, sonach zusammen 3751 Portionen verabreicht.

Doppelselfmord. In einem Fünfhäuser Hotel vergiftete sich heute — wie man uns aus Wien telegraphirt — ein Liebespaar: der Chemiker Karl Raffner und die Handarbeiterin Louise Mader, mit Cyanalkali wegen der Ausichtslosigkeit, sich ein Existenz zu gründen.

Geisport in Altsohl. Der Altsohler Geisportverein veranstaltete, wie uns von dort geschrieben wird, am 18. d. ein Wettkäufen, welches vor einem zahlreichen Publikum durchgeführt wurde. Beim ersten Laufen war Fr. Gabrielle Drossl die Siegerin. Bei der zweiten Nummer des Wettkäufens, je ein Herr und eine Dame, überflügelte die Uebrigen das Paar: Fr. Jolán Rajtár und Herr Alexander Riffa.

Aus der Baron Joseph Edvös-Stiftung hat der Magistrat für dieses Jahr dem Realchüler der sechsten Klasse, Edmund Schmidt, das Stipendium von 100 fl. zugesprochen und die Hälfte davon sofort angewiesen.

Aus Paris wird einem Wiener Blatte die Nachricht von dem angeblich bereits am 17. d. erfolgten Tode Jules Favre's und des Duc de Gramont gemeldet. Die Nachricht hat bisher von keiner Seite eine Bestätigung erfahren. Die Pariser Blätter vom jüngsten Datum enthalten übrigens Mittheilungen über die schwere Erkrankung Favre's.

Die verschwundenen 60,000 fl. der Nordbahn gefunden. Mehr als vier Monate sind verstrichen, seitdem der Kassidier der österreichischen Nordbahn, Bartholomäus Rager, der Wiener Polizeibehörde die Anzeige machte, daß ihm im sogenannten Esterházy-Keller, in der Naglergasse, ein Päckchen mit einer Summen von 60,000 fl. in Baarem gestohlen worden sei. Indessen wurde Rager wegen des drohenden Verdachtes, das Geld selbst gestohlen zu haben, dem Landesgericht eingeliefert. Die Schlussverhandlung sollte schon in den nächsten Wochen stattfinden. Während der Untersuchungsphase Rager's recherchierte Kommissär Adami unausgesetzt, die 60,000 fl. zu Stande zu bringen. Auf Grund der sorgfältig gepflogenen Erhebungen ließ sich mit Wahrscheinlichkeit annehmen, daß die Gattin Rager's, die 42jährige Anna Rager, um den Verbleib des Geldes wisse. Anna Rager leugnete ebenso hartnäckig wie ihr Gatte. Kommissär Adami ließ die Frau seit Monaten in unauffälliger Weise beobachten und ordnete heute, durch ein neueres Verdachtsmoment bewogen, eine genaue Durchsuchung ihrer Wohnung an, und auf dem Boden einer Kistenniere fand man die Summe von mehr als 58,000 fl., nämlich 35 Stück Tausender und 435 Stück Fünfhundert, sowie 21 fl. in kleineren Noten. Die Summe war unter einem Pappene Brettchen am Boden der Kistenniere

niere angenagelt. Anna Rager ist in Haft genommen worden.

Populäre Vorlesungen. Am 26. d. M., von 5-7 Uhr Abends, finden im großen Saale des „Budai kör“ zwei populäre Vorlesungen statt.

Ein blutiges Drama spielte sich am 8. d. auf der Landstraße von Csap nach Gr. Gecz ab. Wie die „Bann“ berichtet, sollten zwei Banduren einen Schmuggler nach dem letzteren Orte eskortieren.

Schneevertilger. Herr Ignaz Pich in Budapest, Abtheilungschef der „Fonciere, Pesther Versicherungsanstalt“, hat eine Maschine erfunden, welche er unter der Bezeichnung „hópusztító“ („Schneevertilger“) für den österreichisch-ungarischen Staat patentieren ließ.

Attentat auf einen Redakteur. Auf den Redakteur des „Lofoncz-Nögrádmegyei Híradó“, J. M. Sarosi, wurden am 14. d., am Abend, als er aus Lofoncz nach Pálfalva sich begeben wollte, zwei Schüsse abgefeuert.

Protestanten-Ball. Heute Abends fand im kleinen Rebutenfaale der Protestanten-Ball zu Gunsten des Waisenhauses statt. Bis dreiviertel 11 Uhr herrschte vollkommene Ruhe, bis endlich die Lady-Patroness Gräfin Teleki (Schwarzseidenes Kleid mit Familienschmuck) mit einem prächtigen Bouquet in der Hand, gefolgt von ihrer reizenden Tochter Margit (hochrothes Kleid mit in den Haaren verflochtenen Perlen), erschien, worauf der Ball mit einem Csárdás seinen Anfang nahm.

Kaiserin-Königin Elisabeth im Wiener allgemeinen Krankenhause.

Aus Wien wird unterm jüngsten Datum berichtet: Durch den Besuch, den die Kaiserin-Königin Elisabeth heute dem allgemeinen Krankenhause widmete, hat die hohe Frau zu den vielen Zeichen ihrer Theilnahme für die Unglücklichen und ihrer Liebe zum Volke ein neues hinzugefügt.

Das besondere Interesse und Mitleid der Kaiserin-Königin erregte ein Patient, der, durch mehrere Monate im Spitale liegend, noch überdies vom Unglück betroffen wurde, daß er ein Kind verlor; dann ein junges Mädchen auf der Braun'schen Klinik, das gestern

eine schwere Operation überstanden hat. Bei einigen Kranken fragte die hohe Frau nach der Ursache der Erkrankung, bei anderen nach den Operationen, denen sie sich unterziehen mußten.

Nabezu zwei Stunden währte der Besuch der Kaiserin im allgemeinen Krankenhause. Bevor sie daselbst verließ, drückte sie dem Direktor ihre Befriedigung über die musterhafte Ordnung und Reinlichkeit im Spitale aus.

Zu den Straßenzersessen.

Budapest, 19. Januar. Die öffentliche Meinung beschäftigt sich naturgemäß noch immer eingehend mit den traurigen Ereignissen der vergangenen Woche. Dementis und Bemängelungen, Entgegnungen und Aufklärungen wechseln mit Mittheilungen über einzelne unbefannte Episoden und den verschiedensten gruseligsten Nachrichten ab.

Ein großer Theil der Mitglieder der Aristokratie hat während der jüngsten Wirren Budapest verlassen. Wir kennen Familien — sagt „Pesti Napló“ — die zum Karneval vom Lande nach Budapest kommen wollten, jetzt aber diese Absicht aufgegeben haben und zu Hause bleiben.

Der Landeskommandirende Baron Edelsheim-Gyulai hat dem „Hon“ folgende Zeilen zugesendet:

Die gestrige Nummer des „Neuen Bester Journal“ theilt, nach „Hon“, die „Geschichte der Schüsse“ mit und bemerkt dazu, daß die auf die Zeit und den Raum in bezüglichen Daten entschieden unrichtig seien.

Was die Erstschußung des Juristen betrifft, so meldete dieses Ereigniß ein Konstabler, der auch noch hinzusetzte, daß man auf die Polizei mit Revolvern geschossen.

Als ich später von hier am Beginne der Hatvanergasse anlangte, meldete mir ein Offizier von der auf der Kerepeserstraße befindlichen Abtheilung, daß man einen Juristen erschossen habe, worauf ich bemerkte, daß ich von dem Falle bereits Kenntniß habe.

Der „P. Lloyd“ bemerkt, daß, „da die Sektion ergehen, daß Schwarz durch eine Spitzkugel erschossen worden, man nichts Anderes voraussetzen könne, als daß Schwarz von einer militärischen Kugel getroffen wurde.“

Empfangen Sie etc.

Die Repräsentanten des 6. und 7. Bezirkes halten morgen (Dienstag) 6 Uhr Abends in den Lokalitäten des Klubs dieser Bezirke (Königsstraße Nr. 52) eine Konferenz ab, deren Gegenstand die Diskussion eines Antrages bildet, welcher anlässlich der vorwöchentlichen traurigen Ereignisse in der nächsten Generalversammlung eingebracht werden soll.

Von Seite der Führer der sozialdemokratischen Arbeiterpartei ist uns in der letzten Nacht — zu spät, als daß dieselbe noch im Ratte Aufnahme hätte finden können — eine geharnischte Erklärung gegen den Oberstadthauptmann Thaisz gekommen, in welcher sie sich im Namen der Partei gegen die derselben imputierte Theilnahme an den jüngsten Exzessen verwarfen.

In mehreren Wätern wurde es gerügt, daß dem Leichenbegängnisse des Juristen Schwarz der israelitische Prediger und Oberkantor fernblieben. Der Vorstand der Pesther isr. Gemeinde sendet uns nun diesbezüglich folgendes Schreiben:

Der Umstand, daß bei der Beerdigung des gelebten der jüngsten Straßendemonstrationen erschienen stud. jur. Schwarz, Chor und Rabbiner nicht anwesend waren, hat zu den verschiedensten Deutungen Anlaß gegeben. Wir bemerken hiesu, daß nach jüdischem Ritus jede Beerdigung Sache des „Heiligen Vereins“ ist, und bei einer solchen Chor und Predigt, aber auch, zur die An-

wesenheit eines Rabbiners vom Ritus nicht gefordert werden. So oft noch aus den Kreisen der studierenden Jugend gelegentlich der Beerdigung eines jüdischen Kollegen ein solches Ansuchen gestellt worden ist, hat der unterzeichnete Vorstand jedesmal, und zwar ohne die üblichen Tagen einzufordern, einen Rabbiner und das Chorpersonal ermittelt, die dann auch ihre Funktionen mit größter Zuverlässigkeit gratis versehen haben.

Der Vorstand der Pesther isr. Religions-Gemeinde. Während der jüngsten Straßenunruhen sind — wie „Egyetemes“ erzählt — auch zwei Fälle von Raub vorgekommen. Auf der Kerepeserstraße wurde der Laden eines Metzgers erbrochen und seines Inhaltes beraubt.

Wie „Kecskemét“ berichtet, beand sich in der letzten Woche der dortige Triangulirungs-Beamte Karl Wohlmuth in Budapest, um sich zur militärischen Ewer-arbitrirung zu stellen. Er promenierte an einem Abend ruhig in den Gassen, als er gelegentlich der Säuberung der Straßen durch die Polizisten von einem Konstabler überfallen und schwer verwundet wurde.

Die ins Nothspital überführten Berwundenen eines der ersten Demonstrationenabende, Reib und Papp, sehen ihrer vollkommnen Genesung entgegen, letzterer konnte bereits gestern aus dem Spitale entlassen werden.

Ver einsnachrichten.

(Der erste Mädchen-Ausstattungsverein) hielt Sonntag unter Vorsitz des Vereinspräsidenten Hermann Schwarz seine 17. ordentliche Jahresversammlung. Dem verlesenen Berichte entnehmen wir, daß der im Jahre 1868 gegründete Verein seit dem Jahre 1869, wo die ersten falligen Prämien zur Auszahlung gelangten, 381,246, und namentlich in den letzten drei Jahren 163,826 fl. an Ausstattungsprämien baar ausbezahlt.

(Der Berliner Ungarverein) erfreut sich, wie uns berichtet wird, nicht der glänzendsten Verhältnisse. Dies bezieht sich jedoch nur auf die finanzielle Lage des Vereins, im Uebrigen war seine Thätigkeit im verfloffenen Jahre eine ziemlich rege.

(Der Bürgerklub des siebenten Bezirkes) hielt am 18. d. M. seine Generalversammlung ab. Nachdem die zahlreich besuchte Versammlung den Jahresbericht und den Kassenausweis, der 1211 fl. 78 kr. Einnahmen, 969 fl. 48 kr. Ausgaben und somit einen Kassendruck von 242 fl. 30 kr. darlegte, angehört hatte, wurden für das künftige Jahr gewählt: Zum Präsidenten: Dr. Karl Morzányi, zu Vizepräsidenten Julius Kaidonits, Ernst Bajdassy, zum Kassier Anton Bachár, zu Schriftführern Karl Sáb, Arthur Petzinyi, ferner 18 Ausschußmitglieder.

(Der Tabauer Kinderwahrnachts-Verein) hielt am 18. d. seine diesjährige Generalversammlung ab. Zur Präsidentin wurde Frau Gustav Gisdorfer, zum Vizepräsidenten Franz Kerntler, zum Sekretär Franz Hümpfer, zu Schriftführern Julius Horni und Beatrix Weninger, zum Kassier Johann Patascics gewählt.

(Der „Götös“-Arankenunterstützungs- und Leichenbestattungsverein) hält Sonntag, den 25. Januar, 2 Uhr Nachmittags, im großen Saale des „Grand Hotel Orient“ (Kerepeserstraße) seine Generalversammlung ab.

Theater, Kunst und Literatur.

* Bka Mátrai hat mit der Rächterin der Wiener Kinatheaters Frau Wlke-Stramberg

einen Vertrag abgeschlossen, laut welchem eine aus 40 Mitgliedern bestehende ungarische Schauspiel-Gesellschaft vom 6. bis 31. Mai im Ringtheater ungarische Volksstücke aufzuführen wird.

Gerichtshalle.

Strafsache der Budapesters Volksbank.
(11ter Verhandlungstag.)

Budapest, 19. Januar. Präsident Székács ließ mit Ausnahme Naggar's sämtliche Direktionsräthe aus dem Gerichtssaal treten und verhörte sie dann einzeln bezüglich der Syndikate. Naggar erklärte, daß er von dem Vorhandensein der Gesellschaft Kenntniß hatte, aber niemals Theilnehmer an derselben war. Der Direktionsrath hat, nach Anzeige Székács's, den Beschluß gefaßt, 646 Stück Aktien, die dem Syndikat auf dem Halbesleben, bis 1000 Stück zu ergänzen und dann dem Reservereservekapital einzuverleihen.

Der Gerichts-Sachverständige Titus Németh verlas den Reservereservebericht vom Jahre 1875, in dem der Generalversammlung ein diesbezüglicher Antrag gestellt wurde. Der Antrag fand Annahme. Der Anklagepunkt, welcher speziell Pichler belastet, bezieht sich auf den Verkauf von 190 Stück Aktien, die auf sein Konto in einem höheren Betrage, als der Tageskurs ausweist, zugebucht wurden. Pichler erklärte, daß er außer einer Wechselschuld von 1500 fl. nie irgend eine Verbindlichkeit an das Institut hatte. Den Wechsel löste er pünktlich ein; wie diese Zahlung gebucht wurde, davon habe er keine Kenntniß; es scheint aber, daß sein Name zu ungesicherten Buchungen mißbraucht wurde. Nach eingehender Durchsicht erklärte der Präsident, daß er diesen Anklagepunkt nicht aufrecht erhalten könne, nachdem der Irrthum nachgewiesen ist.

Als Anklagepunkt gilt auch der Umstand, daß die Coupons dieser dem Reservereserve einverleibten Aktien per 2 fl. 50 kr. zusammen 1624 fl., dem Institute entgegen und dem Anglo-Konto M. G. gutgebucht wurden. Kröwig erklärte, daß er diesbezüglich von Székács instruiert worden sei, was diesen zur Bemerkung veranlaßt, Kröwig hätte vorgefunden auch in diesem Punkte die Wahrheit gesagt. Präsi.: Im Gegentheile, Kröwig befreie sich immer mehr und mehr, am letzten Tage wird er vielleicht Alles eingestehen.

Morgen wird die Verhandlung fortgesetzt.

(Duell - Affaire Majthényi - Verhovay.) Aus Szinkota, dem ständigen Wohnorte des durch den Untersuchungsrichter vorgeladenen Duell-Sekundanten Gabriel v. Beniczky, ist die Meldung zurückgekommen, daß Beniczky sich gegenwärtig in Wien aufhalte.

(Affaire Bégh.) Untersuchungsrichter M. avovskij hat gestern das meritorische Verhör des verhafteten Ex-Direktors in dessen Zelle fortgesetzt. Bégh ist noch immer leidend und lag auch während des mit ihm vorgenommenen Verhörs im Bette. Oestern wurde das umfassende Verhör Gustav Larnóczky's beendet. Das betreffende Verhör-Protokoll ist 15 Bogen stark.

(Preßprozesse.) Im Preßprozeß Julius Bapp contra „Hügelleneg“ wird die Preßklageschrift wegen nicht genauer Bezeichnung der infrimierten Stelle dem Kläger juristisch gestellt werden. — Im Preßprozeß der Oberstaatsanwaltschaft gegen „Egyetértés“ hat der Untersuchungsrichter den verantwortlichen Redakteur des genannten Blattes aufgefordert, den Autor des infrimierten Artikels zu benennen und das Manuskript zu produzieren.

Telegramme.

Aus den Delegationen.

Wien, 19. Januar. (Beit. Kor.) Nach der heutigen Plenarsitzung der ungarischen Delegation traten die vereinigten Gesamtsitzungen zu einer Sitzung zusammen, in welcher die Vorlage betreffend das außerordentliche Heereserforderniß für die in Okkupation gebiete befindlichen Truppen in Verhandlung gezogen wurde. Alexander Hegedüs verliest den vom Referenten Stephan Márkus verfaßten diesbezüglichen Bericht des Heeresauschusses. Baron Hamerle ersuchte die Ausschußmitglieder, die beabsichtigten Fragen an die gemeinsame Regierung richten zu wollen.

Mar Jalk glaubt, obgleich die vom Kriegsminister geforderten 8 Millionen im Sinne des soeben verlesenen Heeresauschusses lediglich zu militärischen Zwecken verwendet werden sollen, an die gemeinsame Regierung dennoch einige Fragen richten zu müssen. Redner weiß sehr wohl, daß die Zustände in Bosnien und der Herzegovina noch sehr unregelmäßig sind und daselbst von einem systematischen Regime noch kaum die Rede sein kann. Trotzdem sei es von nicht geringem Einflusse auf die Beurtheilung der Vorlage, ob es wahr ist, daß die gesammte Verwaltung gegen die Mitte des vorigen Jahres von den Händen des Militärs in die der Civilbehörde übergegangen sei oder nicht? Wenn dieser Uebergang noch nicht vollkommen erfolgt ist, fragt Redner: Wie groß ist die Zahl jener militärischen Organe, welche zu Verwaltungsdiensten verwendet werden? oder, wenn solche militärische Organe bei den Verwaltungsgeschäften überhaupt nicht mehr verwendet werden, welche Organe sind es, die die Administration besorgen und wie ist letztere gegenwärtig organisiert? Redner bittet um detaillierte Aufschlüsse, sowohl bezüglich der politischen als juristischen und Finanzorgane. Die zweite Frage, welche Redner an das Ministerium zu richten gedenkt, sei finanzieller Natur.

Redner ist zwar dessen bewußt, daß die bosnischen Verwaltungsgesetze noch nicht sanktionirt sind,

ja daß sie im Reichsrathe gar noch nicht verhandelt worden sind, dies verhindere ihn aber nicht, folgende Fragen an das Ministerium zu richten. Dieser letztere Umstand sei im Gegentheile ein Grund mehr dafür, daß er vom Ministerium diesbezüglich Aufschlüsse verlange. Die gemeinsame Regierung habe nämlich selbst in dem erwähnten Gesetze, wenn auch nicht mit apodiktischer Gewißheit, doch als wahrscheinlich hin gestellt, daß die Einnahmen Bosniens und der Herzegovina die Kosten der dortigen Verwaltung decken werden, und kein Defizit vorhanden sein wird. Jetzt sei es notwendig, zu wissen, ob von den Delegationen für administrative Ausgaben diesmal nur aus dem Grunde kein Geld verlangt wurde, weil das genannte Gesetz noch nicht in's Leben getreten ist, daher eine formelle Berechtigung zu einer solchen Forderung noch nicht vorhanden ist, woraus dann folgen würde, daß die betreffenden Summen erst nachträglich in der Form eines Nachtragskredites werden verlangt werden, oder ob die Sache sich wirklich so verhält, daß in der inneren Verwaltung Bosniens und der Herzegovina das finanzielle Gleichgewicht hergestellt werden wird? Diese Frage sei von hoher Wichtigkeit für die Realität des gemeinsamen Budgets. Deshalb fragt Redner das gemeinsame Ministerium, auf welchen tatsächlichen Grundlagen die Daten und gewonnenen Erfahrungen seiner Ueberzeugung oder doch jene hochgradige Wahrscheinlichkeit beruht, daß die Einkünfte Bosniens und der Herzegovina die Verwaltungskosten dieser beiden Länder decken werden? Redner bittet das gemeinsame Ministerium, diese Fragen erschöpfend beantworten zu wollen.

Defiber Szilágyi: Was die Summe für das außerordentliche Heereserforderniß betrifft, so sei ein jedenfalls in Betracht zu ziehender Hauptgesichtspunkt der, daß jene Summe bloß streng genommene Heeresausgaben enthalte. Von diesem Gesichtspunkte hat Redner bloß gegen die für den Eisenbahnbetrieb eingestellten 300,000 fl. Einwendung zu machen, und zwar die, daß die Delegation nicht kompetent sei, Summen, welche zur Civilverwaltung gehören, zu votiren, obgleich er andererseits einsehe, daß Eisenbahnen, was die billige Verpflegung der dort befindlichen Truppen betrifft, wesentliche Dienste leisten. Inbezug da, wenn auch titelweise und bei Ertheilung des allgemeinen Virements eine Pauschalsumme votirt wird, richtet er an die gemeinsame Regierung die Bitte, dieselbe möge die Erklärung abgeben, daß von dieser Summe für die Funktionen der Civilverwaltung weder vorzuschüsse, noch definitiv etwas verausgabt werden wird. Seinerseits gedenkt er, die Regierung um erschöpfende Informationen betreffend die tatsächlichen Verhältnisse in Bosnien und der Herzegovina zu ersuchen, einerseits deshalb, weil dies für die Beurtheilung des Budgets von Belang sei, andererseits, weil es auch politisch nicht ohne Bedeutung sei, die sich dort entwickelnden Zustände kennen zu lernen. Indem er dies thut, erklärt er auch gleich entschieden, daß in den Wirkungskreis der Delegationen nichts Anderes, als die Prüfung des Erfordernisses für die in Bosnien stationirten Truppen gehöre. Mit Bezug auf die Centralleitung, fragt Redner, wer im Centrum die Verwaltung Bosniens leite? Worin der tatsächliche Wirkungskreis dieses Organs bestehe, und in welchem Verhältnisse sich dasselbe zur bosnischen Landesregierung überhaupt befinde? Schließlich inwiefern ihm das Ernennungsrecht zukomme? Auf die Verwaltung der Provinz übergehend, will Redner die Frage falls, ob die gemeinsame Regierung die Versicherung geben könne, daß die diesjährigen Einnahmen Bosniens die Gesamtspeisen der Civilverwaltung decken werden, nicht wiederholen. Er beschränkt sich lediglich auf die Fragen: Welche sind die Einnahmsquellen jener Provinzen? Welche Steuern existiren daselbst? Wie und durch welche Behörden werden dieselben eingetrieben? Auf wie viel belaufen sich die Einnahmen des verfloßenen Jahres? Wie hoch sind die für dieses Jahr erwarteten Einnahmen? Und wie erfolgt die Kontrolle der Verwaltung der letzteren? Auf die innere Verwaltung übergehend, fragt Redner: Welche ist die administrative Eintheilung der Provinz? Welche ist die oberste Civilbehörde? Wie viel Beamten gibt es daselbst? Auf welche Weise werden dieselben angestellt und gibt es unter denselben auch Eingeborene? Mit Bezug auf die Kirchen-Verwaltung stellt Redner folgende Fragen: Welcher ist der Zustand der Muselmanen? Haben dieselben unbeschränkte Verbindung mit ihren obersten kirchlichen Behörden? Sind die griechisch-orthodoxen Bischöfe irgend einer außerhalb Bosniens befindlichen Kirchenbehörde untergeordnet? welche staatlichen Rechte werden auf Grundlage der Oberaufsicht der Kirche in Anspruch genommen? Dieselben Fragen richtet Redner mit Bezug auf die katholische Kirche und bittet um Aufklärungen über den gegenwärtigen Stand der Bakufgüter; ferner fragt Redner, durch welche Behörden die Jurisdiktion gehandhabt wird und ob die österreichisch-ungarische Unterthanen noch immer unter Jurisdiktion der Konsulate stehen? Schließlich richtet er an die gemeinsame Regierung die Frage, ob in den Angelegenheiten der Regelung der Agrarverhältnisse schon etwas geschehen sei, oder welche Verfügungen die Regierung diesbezüglich zu treffen gedenke? endlich, welcher Theil der Truppen durch Militärbequartierung untergebracht sei und welche Erfahrungen diesbezüglich gewonnen wurden?

Alexander Hegedüs schließt die Bemerkung voraus, daß die Delegationen nicht das Recht haben, das Budget Bosniens festzustellen und zu überprüfen, wohl aber seien dieselben berechtigt, sich Kenntniß

zu verschaffen davon, ob in dem für die Okkupations-truppen verlangten Kredite keine Verwaltungsausgaben enthalten sind, und ob andererseits mit Hinsicht auf die Zwecke der Pazifikation und öffentlichen Sicherheit für die Bequartierung der Truppen, wie für die Sicherung des Verkehrs Sorge getragen sei? Demzufolge fragt Redner: 1. ob entsprechend den früheren Beschlüssen der Delegation die Instandhaltung und der Bau der Straßen der Landesregierung übertragen und ob hiefür im Budget der letzteren vorgelegt wurde? 2. Ob in Gemäßheit der Beschlüsse der Delegation zu den Lasten der okkupirten Provinzen durch Abaptionen Sorge getragen sei? 3. Ob nicht zu befürchten stehe, daß für Straßenausbau und die Errichtung von Kasernen zu Lasten des gemeinsamen Staatshaushaltes Auslagen gemacht und ein Nachtragskredit verlangt werden wird?

Moriz Wahrmann richtet folgende allgemein gehaltene Frage an die gemeinsame Regierung: Welchen Standpunkt nimmt die gemeinsame Regierung jener prinzipiellen Eventualität gegenüber ein, daß die Einnahme Bosniens die Administrationskosten nicht nur decken, sondern auch noch einen Ueberschuß wird aufweisen können? Gedenkt die gemeinsame Regierung diesen eventuellen Ueberschuß zur theilweisen Bedeckung der jetzt zu votirenden Okkupationskosten zu verwenden? Hält die gemeinsame Regierung jene Aufschätzung für nicht motivirt, wonach die Okkupationskosten in die Reihe jener Summen gehören, welche im Sinne des Vertrages als die inneren Erfordernisse des Landes zu betrachten sind? Mit Bezug auf die Details fragt Redner, wie und durch welche Quellen und zu wessen Lasten das gemeinsame Ministerium die eventuelle Pensionirung der Beamten bewerkstelligen zu können glaubt?

Hierauf fragt Graf Albert Apponyi, ob jene Solleintrichtungen, welche bereits gesetzlich geregelt sind, in den okkupirten Provinzen schon ins Leben getreten seien, und ob die Solleintrichtung bereits durchgeführt sei?

Minister des Aeußeren, Baron Hamerle, erklärt Anfangs seiner, sämtliche prinzipiellen Fragen umfassenden Rede, daß die Verwaltung heute bereits ausschließlich einen civilen Charakter habe. An der Spitze der beiden Provinzen stehe der Chef der Landesregierung, der zugleich Militärkommandant ist, wie dies in einigen Provinzen der Monarchie der Fall sei, ohne daß diese beiden Eigenschaften mit einander vermengt würden. Die Landesregierung zerfällt in drei Distasterien, in die politische, die juristische und die finanzielle, an manchen seien noch Offiziere zu Civil-Verwaltungsgeschäften verwendet, jedoch beziehen diese ihre Gagen nicht aus dem Heeresbudget. Die Administration sei im Allgemeinen dem türkischen Schema angepaßt, die administrative Eintheilung bestehe in 6 Kreisen, 47 Bezirken, 23 Cypsituren (Mudirikli). Das ganze Verwaltungssystem sei auf das sparsamste eingerichtet, jedoch leugnet Redner nicht, daß dieses selbst den geringsten Anforderungen nicht entspreche, da die Regierung das Prinzip um jeden Preis zur Geltung zu bringen gedenke, wonach die Kosten der Verwaltung durch die Einnahmen des Landes gedeckt zu werden haben.

Die türkischen Beamten wurden, wo dies möglich war, beibehalten, wenn deren trotzdem nur wenige geblieben sind, so sei der Grund dieses Umstandes darin zu suchen, daß der größte Theil der Beamten auch bisher nicht aus Eingeborenen bestand, und daß selbst diese wenigen nach der Okkupation theils freiwillig ausgetreten, theils nach Konstantinopel zurückberufen worden sind. Ueberhaupt besitzen die wenigsten die erforderlichen Sprachkenntnisse. Inbezug gebe es immerhin mehrere muslimännische Bezirksvorstände, auch seien Rabis noch größtentheils im Amte.

Bei Bezirksbehörden seien diese drei Zweige der Verwaltung vereinigt. In kleineren Justizsachen bilden dieselben die erste Instanz mit dem Appell an die Kreisbehörde, in wichtigeren Fällen ist das Kreisgericht erster Instanz mit der Appellbehörde in Serajevo. Es ist also ein doppelter Instanzenzug eingeführt. Betreffs der Steuerverwaltung war es schwer, mit den einheimischen Elementen ein Auskommen zu finden. Wie sparsam man in der Organisation vorgegangen, geht daraus hervor, daß im Allgemeinen auf 20 Quadratmeilen ein Steuereintnehmer ohne Hilfsbeamten entfällt. Der Minister motivirt hierauf die Errichtung einer bosnischen Kommission, um zuerst ein Organ der Kontrolle im Centrum des Landes zu schaffen. Da nun diese Kontrolle bei den vermehrten Agenden unmöglich kommissionsweise geführt werden konnte, wurde beschlossen, die allerhöchste Instanz dem gemeinsamen Ministerium als solcher zu übertragen. In Vertretung und im Namen dieses Ministeriums führt diese Agenden der gemeinsame Finanzminister, der in allen prinzipiellen Fragen das Einvernehmen mit seinen Kollegen und den Ministern der beiden Reichshälften pflegt. Sein tatsächlicher Wirkungskreis ist dem eigentlich administrativen und man könnte sagen: Verwaltet wird im Lande, regiert wird vom gemeinsamen Ministerium. Was die Ueberzeugung von dem wahrscheinlichen Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben betreffe, habe die Regierung, wenn auch nicht apodiktisch, so doch mit großer Wahrscheinlichkeit aus jenen Daten geschöpft, die sich aus den Trummern der türkischen Administration verschaffen ließen, ferner mit Uebergehung der letzten 4 anarchoischen Jahre aus den Resultaten der Steuereinshebung der Jahre 1870—1875, von deren Durchschnitt jedoch mit Rücksicht auf das Nachwirken der Kriegsjahre ein Abstrich gemacht wurde, schließlich aus den Resultaten unserer Beobachtung vom Jahre 1879, die freilich nur theilweise vor-

liegen. Da nun in diesem Jahre der trotz ausnahmsweisen Auslagen für die rückgekehrten Nothleidenden und der relativen Unvollständigkeit des Steuerapparates ein Auskommen gefunden wurde, könne in Hoffnung auf die fortwährende Entwicklung des Finanzapparates, sowie auf die fortschreitende Kenntniss des Landes ein gleiches Resultat für das Jahr 1880 erhofft werden.

Der Minister beantwortet hierauf die Frage Hegedüs' betreffs der Einquartierung und Erhaltung der Straßen, daß dieselben zu Lasten des Landes fallen. Er lenkt dabei die Aufmerksamkeit auf die große Wichtigkeit der Barackenfrage, welche vom politischen, wie vom militärischen Standpunkte so dringend eine Lösung erheische, daß unter diesem Titel in das Landesbudget größere Beträge eingestellt werden müßten. Im Ganzen hat das Land unter solchen verschiedenen Titeln, welche früher das Militär-Korps belastet haben, wie Kasernen, Straßen, Zuschüsse für Post- und Telegraphenwesen 1,090,000 fl. zu eigenen Lasten übernommen, ein Resultat, welches in solcher Höhe nicht erwartet wurde. Von Ueberschüssen könne nach alledem für dieses und die nächsten Jahre kaum eine Rede sein, aber die Regierung erkenne an, daß, wenn sich solche ergeben sollten, dieselben auch dazu herangezogen werden können, um die Lasten, welche die Monarchie für das Land trägt, zu erleichtern. Aber nicht Alles, was dort aus militärischen Titeln ausgegeben wurde, sei ausschließlich für das Land ausgegeben worden. Man dürfe nicht vergessen, daß nicht nur die Pazifikation damit erreicht wurde, sondern daß es sich für uns auch um die Interessen der Orientfrage im Großen und Ganzen handelte. Wir haben das Land nicht offupirt, weil wir eine Vergrößerung zu erreichen wünschten, sondern weil wir glaubten, damit anderweitig größeren Gefahren am wirksamsten vorzubeugen. (Lebhafte Zustimmung.)

Seitenschef v. Kállay beantwortet hierauf die Frage nach den konfessionellen und hierarchischen Verhältnissen Bosniens und der Herzegowina. Was die Katholiken betreffe, gebe es zwei Bischöfe in Mostar und Serajewo, die eigentlich apostolische Vikare sind und vom heiligen Stuhle nach Untersuchung ihrer Eignung durch die Propaganda ernannt werden. Es komme dabei in Betracht, daß die Ernennungen für Bosnien vom heiligen Stuhle von jeher als in partibus infidelium geschehen betrachtet werden. Für die Griechisch-schismatischen gebe es 3 Bischöfe in Mostar, Serajewo und Zwornik-Duzla. Sie sind sämtlich Metropolit, einander nicht untergeordnet, noch in speziellem Verhältniß zu einander. Die gesammte nichtunierte Kirche steht unter dem östlichen Patriarchen. Die Mohamedaner haben natürlich ihre volle Religionsfreiheit erhalten, und es wird ihrer hierarchischen Verbindung mit Konstantinopel keinerlei Hinderniß entgegengestellt. Die Beförderung nicht durch Fragen hinein, die ein Ausfluß dieses Prinzips sind, daß die sogenannten Bakusgüter in ihrem bisherigen Stande belassen wurden und autonom durch Kommissionen der mohamedanischen Kultus-Genossenschaften verwaltet werden. Bezüglich der Frage der Pensionirung der Beamten und der hierdurch bestehenden Belastung führt der gemeinsame Finanzminister Bar. Hoffman aus, daß diese Angelegenheit keine praktische Bedeutung habe. Was die Beamten aus unserer Monarchie betrifft, so sind diese auf kurze Zeit beurlaubt, und es wird ihnen nach Ablauf ihres Urlaubes freigestellt sein, auf ihre früheren Posten zurückzukehren. Was aber die türkischen Beamten betrifft, so hat für diese nie ein Pensionsnormale bestanden, es kann sich daher lediglich nur um die Bewilligung von Gnadengaben in besonders berücksichtigungswerthen Fällen handeln, und diese werden selbstverständlich vom Lande selbst getragen werden.

Die Sitzung dauert fort. Wien, 19. Januar. („Bud. Kor.“) Ministerpräsident Tiska ist heute Nachmittags hier angelangt. Am Mittwoch findet jedenfalls für jetzt die letzte Sitzung der ungarischen Delegation statt, so daß der Okkupationskredit wahrscheinlich erst im Monat Februar wird verhandelt werden können, ausgenommen den Fall, daß die Debatte über das Heeresverforderniß keine großen Dimensionen annimmt.

Wien, 19. Januar. (Privat-Telegramm.) Wie die „Deutsche Zeitung“ erfährt, ist der Czar sehr ungehalten über die Absicht des Fürsten von Bulgarien, abzudanken, und werde gelegentlich der Anwesenheit desselben bei den Petersburger Festlichkeiten darauf dringen, er möge auf seinem Posten aushalten. Man glaubt, Fürst Alexander werde die Lösung der inneren bulgarischen Wirren im Auslande abwarten.

Wien, 19. Januar. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel: Es ist Grund anzunehmen, daß Saffet Pascha, der mit dem Sultan eine lange Besprechung hatte, wieder an die Spitze des neuen Kabinetts treten dürfte.

Berlin, 19. Januar. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der Kaiser empfing den russischen Botschafter in London, Fürsten Lobanoff. Entgegen der Meldung der Blätter wird auf das Bestimm-

teste versichert, Botschafter Vallier werde vor der definitiven Entscheidung der Frage seines Verbleibens auf dem hiesigen Posten, Berlin nicht verlassen. Vallier gibt heute zu Ehren des Botschafters Fürsten Hohenlohe ein Diner, woran auch der Herzog von Ratibor, Graf Hasfeld, Fürst Lobanoff, Dubril, Minister Radowiz und Graf Herbert Bismarck theilnehmen.

Berlin, 19. Januar. Im Abgeordnetenhaus erklärte Maybach, mit der Erwerbung der Potsdam-Magdeburger Eisenbahn halte die Regierung die Verstaatlichung der Eisenbahnen für abgeschlossen und wolle vorerst den Effekt dieser ersten Operation abwarten. Gegenüber den Angriffen wegen Beteiligung der Regierung an der Gründung der deutschen Seehandlungsgesellschaft auf den Samoa-Inseln erklärt der Finanzminister, die preussische Regierung müsse die nationalen Intentionen des Reichskanzlers fördern. Wie das Publikum denke, zeige die Uebersetzung der Aktien. Gerade auf den Samoa-Inseln müßten die deutschen Interessen durch deutsche Kräfte und Mittel gehalten werden.

Paris, 19. Januar. Die äußerste Linke beschloß, morgen den Antrag auf eine allgemeine Amnestie einzubringen. Das Besinden Jules Favre's ist hoffnungslos. Einem Gerüchte zufolge wäre Jules Favre bereits gestorben.

Rom, 19. Januar. Die Kammer nahm ihre Sitzungen wieder auf und beschloß anlässlich des Ablebens Avezzano's und Carini's eine achtstägige Trauer. Ueber die Vorgänge anlässlich des Begräbnisses Avezzano's wurden von Bonghi, Balanzo und Bovio Interpellationen angekündigt. Caroli behielt sich die Erklärung vor, wann er antworten wird. Sodann wurden einige Kapitel des Marinebudgets für 1880 angenommen. Im Senate wurde die Mahlfsteuerdebatte fortgesetzt. Der Finanzminister beantwortet die Einwendungen des Centralbureaus und der oppositionellen Redner mit einem langen Exposé, worin er besonders die Wichtigkeit des Voranschlags des Budgets pro 1880 nachweist, welches eine Vermehrung der Einnahmen aufweisen wird.

Berlin, 19. Januar. (Schluß.) Papierrente —, Silberrente —, ungarische Goldrente 85.20, ungarische Staatsbahn —, 10 Millionen-Anlehen 67.75, Ostbahn-Prioritäten 78.90, österr. Kreditaktien 52.30, österr. Staatsbahn 469.—, Lombarden 149.—, Galizier 111.—, Kaschau-Oberberger 53.75, Rumänier 44.60, russische Banknoten 211.40, Wechsel per Wien 171.60, österr. Goldrente —, günstig. —, Wechsel per: Oesterreichische Kredit 221.50, österr. Staatsbahn —, Lombarden —, Spielwerte auf ausländische Kurse höher, Bahnen und Banken vielfach besser, Bergwerke schwach, ausländische Fonds besser.

Frankfurt, 19. Januar. (Schluß.) Papierrente 60.50, Silberrente 61.31, österr. Goldrente 71.93, ungar. Goldrente 84.75, österr. Kredit 261.50, österr. Bankaktien 724.50, österr. Staatsbahn-Aktien 234.25, Galizier 221.50, Lombarden 73.50, Elisabeth-Westbahn 163.25, ungarisch-galizische Bahn 110.37, Heubahn-Prioritäten 82.—, Wechsel per Wien 172.60, ungar. Schatzbons —, Schwächer. —, Wechsel per: Oesterr. Kreditaktien 260.75, Staatsbahn 233.75.

Frankfurt, 19. Januar. (Abendsozietät.) Oesterr. Goldrente 71.75, ungar. Goldrente —, Oesterr. Kreditaktien 260.25, österr. Staatsbahn 234.25, Galizier —, Lombarden 73.75, Papierrente —, Silberrente —, Still.

Paris, 19. Januar. (Schluß.) 3prozentige Rente 81.57, 5prozentige Rente 116.50, amortis. Rente 82.92, österr. Staatsbahn 582.—, Credit Mobilier —, Lombards 186.—, Fürstentum 38.25, österr. Bodentrent —, Oesterreichische Goldrente 72.30, ungar. Goldrente 84.75, Matt.

Berlin, 19. Januar. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per April-Mai Nm. 234.—, per Mai-Juni Nm. 234.—, Roggen loco Nm. 172.—, per Januar-Februar Nm. 171.25, per April-Mai 174.—, per Mai-Juni 173.50, Hafer per April-Mai Nm. 150.50, per Mai-Juni 152.—, Gerste loco Nm. —, Kübbel loco per Nm. 54.50, per April-Mai Nm. 54.70, per Mai-Juni Nm. 55.20, Spiritus loco Nm. 60.80, per Januar-Mai Nm. 61.50, per April-Mai Nm. 61.70.

Paris, 19. Januar. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizenmehl per laufenden Monat 70.50, per Januar-Februar 70.50, per März-April 70.25, per vier Monate vom März 1880 70.—, Weizen per laufenden Monat 32.80, per Februar 32.80, per März-April 32.75, per vier Monate vom März 1880 32.60, Roggen per laufenden Monat —, per Januar-Februar —, per März-April —, per vier Monate vom März 1880 —, Kübbel per laufenden Monat 79.25, per Februar 79.50, per März-April 80.—, per vier Monate vom Mai 1880 81.25, Spiritus per laufenden Monat 69.—, per Februar 69.—, per März-April 1880 69.—, per vier Monate vom Mai 1880 68.25. —, Mehl matt, Spiritus Nm., Weizen behauptet, Del fest.

Der Kapitalist.

(Wiener Fruchtbörsen vom 19. Januar.) Privat-Telegramm. Gekotirt: Frühjahrswaizen von 14 fl. 30 fr. bis 14 fl. 35 fr., Mai-Juni-Mais 8 fl. 60 fr. bis 8 fl. 65 fr., Frühjahrshaber von 7 fl. 85 fr. bis 7 fl. 90 fr., ungarisches Korn 10 fl.

30 fr. bis 10 fl. 65 fr., Wertantibafen von 7 fl. 60 fr. bis 7 fl. 70 fr., prompter Mais, alt, von 7 fl. 60 fr. bis 7 fl. 70 fr., neu, von 7 fl. 40 fr. bis 7 fl. 50 fr., ab Wien per 100 Kiloarom.

(Wiener Schlachtviehmarkt vom 19. Januar.) (Privat-Telegramm.) Der Auftrieb von 2596 Stück Ochsen setzte sich aus 1345 Stück ungarischen, 537 Stück galizischen und 714 Stück deutschen Ochsen zusammen. Das Geschäft entwickelte sich ganz normal und da die Landfleischer sich etwas zahlreicher einfinden als vorige Woche, so zogen die Preise um 50 fr. per Meterzentner an und wurde ziemlich rasch ausverkauft. Man verkaufte ungarische Ochsen zu 52 fl. bis 59 fl., Hochprima zu 61 fl., galizische Ochsen zu 55 fl. bis 57 fl., deutsche Mastochsen zu 56 fl. bis 61 fl., deutsche Bauernochsen zu 53 fl. bis 58 fl., Rüh zu 53 fl. bis 55 fl. und Stiere zu 49 fl. bis 52 fl. per Mztr.

Budapest, 19. Januar.

(Die Budapester Handels- und Gewerksammer) hielt heute unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten Herrn Alois Strasser eine außerordentliche Generalversammlung ab. Den ersten Gegenstand bildete die Erstattung eines Ternavorschlags für die Wahl eines Wechselforschers bei der Budapester Hauptanstalt der österreichisch-ungarischen Bank; es wurden mittelst geheimer Abstimmung die Herren Berthold Goldberger, Adolph Weiß und Steph. Burghardt gewählt. — In Angelegenheit der Errichtung einer Zoll-Expositur in Promontor beschloß die Kammer, dieselbe mit Rücksicht auf den dortigen Weinhandel zu befürworten. — Der Verein österreichischer Baumwollspinner hatte, wie wir seinerzeit gemeldet, an die Kammer eine Zuschrift in Betreff der beim Handel mit Baumwollgarnen vorkommenden Mißbräuche gerichtet und die Unterstützung der Kammer für seine Vorschläge erbeten, welche letztere darin bestehen, daß entweder die Nummer eines Garnes gleich sein soll der Anzahl von Metern, welche auf das Gewicht eines Grammes gehen, oder die gesetzliche Einführung der jetzt nur ufuell bestehenden englischen Garnnummerierung, in welcher letzterem Falle die Nummer der Baumwollgarne gleich sein müßte der Anzahl von Strähnen zu 840 englischen Ellen, welche in einem englischen Pfunde enthalten sind. Die von der Kammer eingesetzte Kommission hält keinen der beiden Vorschläge für annehmbar und meint, daß es genüge, zu bestimmen, daß die auf der Waare angebrachte Angabe betreffs der Anzahl der Fäden und des Gewichtes auch der Wahrheit entsprechen müsse. Die Kammer schließt sich dieser Ansicht an. — Die Eingabe von Handel- und Gewerbetreibenden des Sohler Komitates, in welcher sie bitten, daß letzteres nicht mehr zum Preßburger, sondern zum Budapester Kammerbezirk gehören möge, wird von der Kammer befürwortet werden, da Reisende aus dem Sohler Komitate, wenn sie nach Preßburg wollen, entweder über Budapest oder über Oberberg gehen müssen. — Eine Zuschrift des deutschen Zweivereins der Gesellschaft für internationales Recht in Angelegenheit der internationalen Regelung der Gesetzgebung über Inhaberpapiere wird einem Komitee zur Vorberathung zugewiesen. — Die Südbahn theilt mit, daß sie mit Rücksicht auf die Wassergefahr die Lokalkatanten ihres Ofner Bahnhofes zur Einlagerung von Waaren zu ermäßigten Preisen zur Verfügung stelle. Die Kammer nimmt dies dankend zur Kenntniss.

(Oesterreich-Ungarns Waarenverkehr mit dem Auslande.) Aus den uns vorliegenden, bis zum Oktober 1879 reichenden amtlichen Ausweisen über die Ein- und Ausfuhr der Monarchie ergibt sich, daß in dem genannten Monate die Einfuhr in den wichtigsten Getreidearten stärker war, als die Ausfuhr, daß also die letztjährige schlechte Ernte in unserem Handelsverkehr immer mehr hervortritt. Es wurden nämlich im Monat Oktober 1879 von Weizen eingeführt 301,571, ausgeführt 102,000 Mztr., von Roggen eingeführt 97,700, ausgeführt 37,452 Mztr., von Mais eingeführt 73,500, ausgeführt 60,781 Mztr. Wenn trotzdem die gesammte Getreideausfuhr in allen Körnergattungen im Monat Oktober 1879 noch etwas stärker war, als die Einfuhr, so ist dies der größeren Ausfuhr in Gerste, Malz und Hafer zu verdanken; es wurden nämlich von Gerste und Malz eingeführt 27,200, ausgeführt 277,320 Mztr., von Hafer eingeführt 10,163, ausgeführt 109,482 Mztr. Mit Einschluß einiger kleinen Posten Spelz und Halbfucht betrug die Getreideeinfuhr im Oktober 1879 511,795, die Ausfuhr 588,611 Mztr., letztere überwog also noch um 76,816 Mztr. Wenn wir die Gesamtergebnisse der ersten zehn Monate des vergangenen Jahres mit dem gleichen Zeitabschnitt des Jahres 1878 vergleichen, so betrug die ganze Einfuhr 6,087,169 gegen 4,120,984, die ganze Ausfuhr 8,242,963 gegen 6,445,874 Mztr. im Jahre 1878. Es ergibt sich daraus, daß wohl die Getreideeinfuhr vom Januar bis Oktober 1879 um beinahe 2 Mill. Mztr. größer war, als in derselben Zeit 1878, daß aber auch die Getreideausfuhr die des Vorjahres noch um 1-8 Mill. Mztr. übertrage; es ist dies dem bedeutenden Export des vergangenen Frühjahr und Sommers zuzuschreiben. Von Mehl wurden im Oktober 1879 eingeführt 51,402, ausgeführt 174,640 Mztr., in den ersten zehn Monaten eingeführt 451,493, ausgeführt 2,109,465 Mztr. In den ersten zehn Monaten des Jahres 1878 hatte die Mehlausfuhr aus der Monarchie nur 1,795,297 Mztr. betragen, sie war also im letzten Jahre um 314,168 Mztr. größer. In Reß hat die Ausfuhr in den Monaten Januar bis Oktober 1879 544,043 Mztr. gegen 402,196 Mztr. in derselben Zeit des Jahres 1878 betragen.



(Ungarische Oestonische und Wechselbank.) Der hiesige Börse-Rath hat die amtliche Notirung der Aktien dieser Bank bewilligt; dieselben werden auch an der Wiener Börse eingeführt und amtlich notirt werden.

(Erste Siebenbürger Eisenbahn.) In der gestrigen außerordentlichen Direktions-Sitzung wurde eine Zuschrift des Kommunikationsministers verlesen, in welcher angezeigt wird, daß der Staat die Bahn übernehmen wolle und die Direktion darum aufgefordert wird, behufs der Unterhandlungen, bei welchen die Interessen der Aktionäre unverkürzt gewahrt werden sollen, Delegationen zu entsenden. Die Direktion entsendete die Herren Baron Albert Wodianer, Graf Gedeon Náday und Anton v. Lakto.

(Die landwirtschaftliche Enquete im Közlet) wurde heute fortgesetzt. Der Präses Ladislaus v. Korizmicz begrüßt die Mitglieder des Komitês und die erschienenen Experten. Die auf der heutigen Tagesordnung stehenden zwei Fragen sind: der Getreidebau und die Viehzucht. Den Modus der Verhandlung betreffend, beantragt Redner die Theilung der Arbeit derauf, daß Vormittags regelmäßig der Getreidebau, Nachmittags die Viehzuchtfragen erörtert werden, damit die fremden Experten nicht gezwungen werden, zu lange in der Hauptstadt zu verweilen. Redner meldet zugleich, daß sich 14 Experten zu mündlichen, 12 zu schriftlichen Vorlesungen gemeldet; die Liste derselben wird verlesen. Die Konferenz beschloß, im Sinne der Tagesordnung, resp. des ausgegebenen Programmes vorzugehen. Der erste Redner, M. C. Z. aus Miskolcz, hat bei Lösung der gestellten Fragen wohl viel Schönes und Zweckmäßiges gefunden; er halte aber die Konferenz für ein todtgeborenes Kind, da er derselben gar kein praktisches Resultat verspricht. Seiner Ansicht nach wären die Landwirtschafts-Vereine, wo gewöhnlich nur 1-2 Personen wirklich thätig sind, von Grund aus zu reformiren. Präses entgegnet dem Redner ziemlich erregt, daß dies eine von dem Programm der Konferenz ganz verschiedene Frage sei; die Beratung müsse sich im Rahmen des Programmes bewegen. Er wolle die Mängel einzelner Vereine nicht in Abrede stellen, dies gehöre aber nicht hierher; die Frage der Reorganisation der Landwirtschafts-Vereine könne zuletzt vorgenommen werden. Redner tritt speziell für die Ehe und Thätigkeit des Landes-Agrikulturvereins ein, der Gott sei Dank seit 50 Jahren besteht und ermahnt nochmals zur Einhaltung des Programms. Graf Paul Széchenyi und Graf Aurel Desseffy äußern sich in ähnlichem Sinne. Ludwig Csery beantragt einfachen Uebergang zur Tagesordnung. Franz Dani hält vom Gesichtspunkte der Zukunft der ungarischen Landwirtschaft die Verringerung des wirtschaftlichen Systems und der Viehzucht für notwendig. Er hält es für wünschenswerth, daß die Landwirthe in der Provinz wenigstens einmal im Jahre im betreffenden landwirtschaftlichen Vereine zusammenkommen und Betreffs der Löhne der Arbeiter ein Uebereinkommen treffen. Für die landwirtschaftlichen Spiritusfabriken verlangt er größere Begünstigungen. Joseph Rottler sieht die Hauptursache unserer landwirtschaftlichen Uebel in der einseitigen und systemlosen Produktion des Getreides. Der Weizen soll in überwiegender Maße produziert und demselben günstige Exportverhältnisse gesichert werden. Die Viehzucht billigt er als Zweig der Landwirtschaft nur ausnahmsweise. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen schildert er die Verheerungen, welche der Luchser in der Provinz anrichtet. Abraham Farkas würde es für den Gang der Verhandlungen wünschenswerth halten, wenn die einzelnen Fragen abgefordert verhandelt würden. Graf Paul Széchenyi macht darauf aufmerksam, daß über das durch die Anhörung der Sachmänner gewonnene Material erst später Beratungen gepflogen werden sollen.

(Buzsácsi Eisenbahn.) Für den Bau der Buzsácsi Eisenbahn von B. K. Nagy-Lak hat sich bereits ein Unternehmer in der Person des Bauunternehmers der Kőrösthalbahn gefunden. Das Gesuch des Gesandten Komitês an das Ministerium zur Konzession zu den Vorarbeiten der erwähnten Bahnlinie wird, nach Szegedi Kaplós, demnächst eingereicht werden.

Wiener Börse vom 19. Januar.

(Privat-Telegramm.) Die heutige Börse war entschieden günstig gestimmt, namentlich weil die für gestern befürchteten Bester Straßen-Demonstrationen ausblieben und weil die gesteigerte Nachfrage nach Montanwerthen zu nennenswerthen Avancen überführte. Es stiegen Hüttenberger um 7 fl., Judenburger um 8 fl., Vorderberger um 6 fl., Salgó-Tarjánier Eisenraffinerie um 5 fl., steierische Eisenindustrie um 7 1/2 fl., Neuburger um 4 fl. Renten fest, ungarische Goldrente 2/10 Prozent höher. Von Transportwerthen

stiegen Elbehalbaha um 3 fl., Siebenbürger um 4 fl., Leoben-Vorderberger um 8 fl., Donau-Draubahn um 1 1/2 fl.; schwächer waren Alfd und 1 1/2 fl., Theißbahn um 2 1/2 fl. Valuten unverändert.

Um 2 U. 30 M. notirten folgende Schlusskurse: Oesterr. Kredit 294.50, Anglo-Austrian 146.50, Galizier 255.75, Lombarden 86.25, österreichische Staatsbahn 271.25, Rente 70.02, Creditloose 178.25, 1860er Lose 132.—, Napoleonsd'or 9.34, 1864er Lose 172.—, Münzfußaten 6.51, Silber —, Frankfurt 57.25, London 116.95, Preuß. Kassenanweisungen 57.90, Türkenloose 17.50, Goldrente 83.30, Vorkassiten 838, Silber-Rente 71.20.

Die offiziellen Schlusskurse sind: Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 89.—, ungar. Eisenbahn-Anlehen 116.—, Salgó-Tarjánier —, ungar. Kreditbank 271.50, ungarische Staatsbahn 271.25, Alfd 149.75, Siebenbürger 135.50, ungar. Nordostbahn 140.25, ungar. Ostbahn 79.25, Ostbahn-Prioritäten 78.30, ungar. Lose 111.50, Theißbahn 218.50, ungar. Schabanweijung I. Emission 159.—, ungar. Gold-Rente 98.65, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen 86.50, Weinrenten-Obligationen 90.25.

An der Abendbörse schwächten sich die Kurse mäsig ab. Bei Schluss notirten: Oesterr. Kreditaktien 293.40, Anglobank 146.60, Unionbank 108.60, ungar. Kreditbank 271.25, Oesterr. Staatsbahn 271.25, Salgó-Tarjánier Eisenraffinerie 146.—, Salgó-Tarjánier Kohlenwerk 117.—, ungarische Lose 111.80, Papier-Rente 70.—, Oesterr. Goldrente —, ungarische Goldrente 98.50.

Um 5 Uhr 50 Minuten notiren: Oesterr. Kreditaktien 293.60, Anglo-Austrian 146.80, ungar. Kreditbank 271.50, Staatsbahn 270.75, Lombarden 86.—, ungar. Goldrente 98.55, Napoleonsd'or 9.33 1/2, Rente 70.—, Unionbank —, Galizier 255.75, Oesterr. Goldrente 83.20.

Um 9 Uhr notirten: Oesterr. Kredit 293.50, Anglo-Austrian 146.70, Lombarden —, ungar. Goldrente 98.52, Papierrente 70.05.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Getreidemarkt. 19. Januar. Auf die gestrige Abschwächung ist heute eine neuerliche Hausse gefolgt, die sich auf beinahe alle Positionen des Kursetzels erstreckt. Das Geschäft gestaltete sich sowohl in Spekulations- als Anlagepapieren sehr lebhaft. Kofaltpapiere waren anhaltend gefragt und zum Theil höher.

Die Borsbörse verließ in sehr günstiger Stimmung; österreichische Kreditaktien stiegen von 297.40 auf 298.60; ungar. Goldrente wurde mit 98.50, Eisenbahnanlehen mit 116.25 gekauft.

An der Mittagsbörse blieb Eisenbahnanlehen mit 116.25 gefragt, Goldrente wurde mit 98.65-98.70, Prämienanlehen mit 112-113, Weinrenten-Obligationen mit 90, Ostbahn-Prioritäten erster Emission mit 78.25 bezahlt. Eisenbahnaktien fest, Alfd-Finmaner mit 151, Siebenbürger mit 135 gesucht. Bester Straßenbahn mit 332-323.50 geschlossen. Von Aktienanleihen fanden Union-Rückversicherung mit 190-195 Nehmer. Oesterr. Kredit eröffneten mit 298.60, stiegen bis 299.50 und schlossen 298.50, ungarische Kredit 272 G., Gewerkebank mit 134.50-136, Industriebank mit 51-51.50, Landescentral-Sparkasse mit 130-131, vorläufige mit 70-72 gehandelt. Mühlenaktien steigend, Victoria mit 565-566, Concordia mit 480, Elisabeth mit 345-353, Müller und Bäcker mit 350, Louisa mit 314-318 gekauft. Von sonstigen Unternehmungen kamen Gungl'sche Eisengießerei mit 403.50-407, Steinbrücker Ziegelei mit 122, Tunnel mit 110, Athenäum mit 428 in Verkehr. Devisen und Valuten wenig verändert, Zwanzig-Francs-Stücke 9.32 bis 9.34, Reichsmark 57.90 bis 57.90, London 116.90 bis 117.10.

Die Abendbörse eröffnete in fester Stimmung, war aber im weiteren Verlaufe etwas schwächer; Oesterr. Kredit varirten zwischen 298.70-297.50-298, ungar. Goldrente wurde mit 98.65-98.55, ungar. Lose mit 112.50, Siebenbürger Eisenbahn mit 135.50-135, Salgó-Tarjánier Eisenraffinerie mit 145.25 gehandelt.

Getreidemarkt. Die Tendenz für Weizen war auch heute sehr fest; bei guter Kaufkraft und mäßigem Ausgöbe wurden circa 20,000 Mtr. zu fest behaupteten, mitunter auch etwas höheren Preisen umgesetzt. Von Verkäufen sind zu melden:

Theiß: 200 Mtr. 78 fl. zu 14 fl. 5 fr., 400 Mtr. 77.5 fl., alt, gemischt, zu 14 fl. 5 fr., 200 Mtr. 77 fl. zu 14 fl. 15 fr., 200 Mtr. 76.2 fl. zu 14 fl., 100 Mtr. 75.5 fl. zu 13 fl. 70 fr., 850 Mtr. 74.9 fl., alt, zu 13 fl. 30 fr. — Bester Boden: 500 Mtr. 75.3 fl. zu 12 fl. 75 fr. — Maros: 2500 Mtr. 75.3 fl. zu 13 fl. 80 fr. — Banater: 1000 Mtr. 75.5 fl. zu 13 fl. 95 fr., 400 Mtr. 75 fl. zu 13 fl. 95 fr., 600 Mtr. 72.4 fl. zu 13 fl. 30 fr. — Bácsfär: 2500 Mtr. 76.8 fl. zu 13 fl. 95 fr., 800 Mtr. 75.2 fl. zu 13 fl. 80 fr. — Oberländer: 600 Mtr. 74 fl. zu 13 fl. 50 fr., 600 Mtr. 76 fl. zu 13 fl. 50 fr. — Ordnung: 400 Mtr. 77.2 fl. zu 13 fl.

92 1/2 fl., 100 Mtr. 76.8 fl. zu 13 fl. 70 fr., 100 Mtr. 74.5 fl. zu 13 fl. 40 fr., Alles per drei Monate. Roggen 10 fr. höher; verkauft wurden: 1100 Mtr. zu 9 fl. 80 fr., 400 Mtr. zu 9 fl. 87 1/2 fr., Beides per Kasse.

Maiz: 4400 Mtr. zu 7 fl. 48 fr., fehlerhaft, per Kasse.

Gerste: 2800 Mtr. zu 7 fl. 55 fr. per Kasse. Kohlep: 200 Mtr. zu 11 fl. 60 fr. per Kasse. Termine: Von Weizen per Frühjahr wurden 7500 Mtr. zu 14 fl. 57 und 58 fr., von Hafer per Frühjahr 1400 Mtr. zu 7 fl. 60 fr. geschlossen.

Wanmen. Von bosnischen wurden 145 Faß zu 28 fl. 60 fr. verkauft.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Mtr. Weizen: Qual. Banater Theiß-Bester Boden 75 fl. 13.40-13.55 fl. 13.50-13.60 fl. 13.25-13.45 76 " 13.65-13.75 " 13.75-13.85 " 13.50-13.60 77 " 13.85-13.95 " 13.95-14.05 " 13.75-13.85 78 " 14.—-14.10 " 14.10-14.20 " 13.90-13.95

Weizenburger Nordungar. 75 fl. 13.50-13.60 fl. 13.—-13.15 76 " 13.75-13.85 " 13.25-13.35 77 " 13.95-14.05 " 13.45-13.55 78 " 14.10-14.20 " 13.70-13.85

Roggen 70-72 fl. 9.70-9.90 Gerste, Futter: 60-62 " 7.50-7.75 73-75 " 8.15-8.65 76-78 " 8.85-10.75 79-81 " 7.40-7.65 82-84 " 7.60-7.70 85-87 " 7.55-7.60 88-90 " 7.—-7.10 91-93 " 7.85-8.10

Hafer 70-72 fl. 9.70-9.90 Maiz, Banater 75 " 7.60-7.70 76-78 " 7.55-7.60 79-81 " 7.—-7.10 82-84 " 7.85-8.10

Termin: Weizen per Frühjahr 14.55-14.60 Hafer per Frühjahr 7.60-7.65 Maiz per März-Juni 1880 8.65-8.70 Spiritus, Bresthefenwaare 38 1/4-38 3/4 fl. Rohspiritus 34 1/2-35 1/2 fl.

Budapester Todtenliste.

— Vom 18. Januar. —

Stephan Farkas, 48 J., Arbeiter, Rochusspital, Brustfellentzündung. Andreas Greccsi, 42 J., Arbeiter, 4. Bez., Bauchfellentzündung. Georg Popcza, 28 J., Arbeiter, 6. Bez., Lungenentzündung. Ladislaus Kili, 31 J., Professor, 7. Bez., Lungenentzündung. Salomon Freund, 43 J., Kürschner, 6. Bez., Selbstmord. Stella Babay, 8 J., Musikantochter, 4. Bez., Skropheln. Franz Steigenhofer, 46 J., Diener, 4. Bez., Lungenentzündung. Franz Lilos, 4 J., Schustersohn, 7. Bez., Lungenentzündung. Franz Voziczenovicz, 3 J., Arbeitersohn, 7. Bez., Lungenentzündung. Georg Pily, 64 J., Arbeiter, 3. Bez., Lungenentzündung. Marie Bauer, 50 J., Nähterin, 1. Bez., Lungenentzündung. Vertha Victorius, 1 J., Dienersochter, 1. Bez., Darmkatarrh. Simon Kohm, 73 J., Privatier, 7. Bez., Lungenentzündung. Mathilde Skulceti, 3 J., Putzmachersochter, 7. Bez., Lungenentzündung. Emilie Kofesch-Andruska, 32 J., Spenglersgattin, 7. Bez., Schlaganfall. Sophie Pfeifers Sipos, 52 J., Magd, 7. Bez., Magenentzündung. Johann Szobavaro, 68 J., Weber, 2. Bez., Altersschwäche. Franz Hangai, 47 J., Arbeiter, wohnungslos, Johannisplatz, Lungenentzündung. Josepha Nyifoschmidt, 46 J., Beamtenstochter, 8. Bez., Lungenentzündung. Alois Schreinger, 45 J., Beamter, 1. Bez., Landesirrenanstalt, Entkräftung. Leopold Tamás, 46 J., Arbeiter, 1. Bez., Landesirrenanstalt, Entkräftung. Eleonore Verchenfeld, 70 J., Privatier, 5. Bez., Schlaganfall. Katalia Kern, 70 J., 1. Bez., Altersschwäche.

Table with 2 columns: Wasserstand and Witterung. Lists water levels in meters and weather conditions for various locations like Budapest, Brestburg, Komorn, etc.

Verantwortlicher Redakteur J. Schmeier.

Bei Appetitlosigkeit, schlechter Verdauung und allgemeiner Schwäche haben die echten Johann Hoff'schen Malzheilmittel geholfen.

An den k. k. Hoflieferanten fast sämtlicher europäischen Souveräne, Herrn Johann Hoff, k. k. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden, Wien, Fabrik: Grabenhof Nr. 2, Fabriks-Niederlage: Graben, Bräunerstraße Nr. 8. Filiale: Budapest: Trödlergasse Nr. 7. Niederlagen: bei Joseph v. Lörz, Königsgasse, Ap. M. Weninger, Ofen, Hauptgasse.

H O F F'sches Malzextrakt - Gesundheitsbier, 3823. 51mal von allerhöchsten Seiten ausgezeichnet. Malz-Chokolade und Malz-Bonbons.

(Warnung.) Die echten Johann Hoff'schen Malzpräparate, die in ganz Europa eingeführt sind, tragen die durch das k. k. Handelsgericht für Oesterreich und Ungarn eingetragene Schutzmarke (Bildnis des Erfinders Johann Hoff). Wo diese fehlt, hat man es mit nachgeahmten Fabrikaten zu thun, die nach Aussage der medizinischen Autoritäten unter Umständen schädlich sein können.

Dankschreiben. Berlin. Ich war als... perlich schwach und nervent... trakt-Gesundheitsbier hat... mich wie verjüngt fühle... sendung. L. v. Schir... ittmister a. D., Bergmannstraße 107... von Appetitlosigkeit... rdenung und Hart... leibigkeit glücklic... Ihre vorzügliche Malz... Gesundheits... ch bei uns schon mehrere Male als F... alsleiden erwiesen. Bitte, königl. W... alt-Beck's. Ebenso angenehm wie Ihr... heits-Chokolade sind auch Ihre Brust... welche gegen den Husten so gut... euge, Landrath in Deutschwerde. Er... referanten der meisten Souveräne... a Johann Hoff, k. k. Rath, Bes... en Verdienstkreuzes mit der Krone, ... cher u. deutscher Orden, Wien, Bräunerstraße Nr. 8.

„Kleiner Anzeiger des „Neuen Westler Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

1 Praktikant
aus gutem Hause (Christ)
wird sofort in einer hiesigen
Eisenhandlung aufgenommen.
Adresse in der Exp.
5946

Geschäft,
welches seit 10 Jahren in
Best, in bestem Betriebe
sehr renommirt ist, von
einem Herrn oder einer
Dame betrieben werden
kann, ein reines Einkommen
von 800—1000 fl. pro
Jahr abwirft, wozu nur
ein kleines Betriebskapital
erforderlich, wird um 1200
fl. aus freier Hand ver-
kauft. Näh. die Exp. 5932

Spezialhandlung
im 3. Bezirk mit Trafik
und Zeitungsvertrieb, auf
sehr gangbarem Posten, Ca-
haus, ist sogleich zu ver-
kaufen.Adr. in der Exp.
5942

**Egy okleveles
tanító**
(izraelita), óhajtat mint ne-
velőné helyben vagy vidé-
ken alkalmazzatni. Kövob-
tudósítást e lap kiadóhí-
vatalában. 5869

Weinhandl.
In einem Cshaus der 3
Drommelgasse ist ein gutes,
altes **Wirtshaus** vom
1. Mai l. J. zu übernehmen.
Auskunft zu erhalten:
Neuer Marktplatz 19, 1. St.,
Nr. 8, neben dem Cajometer
5910

Champagner,
echt französische Marken
Röderer und Schlumpf
Frères, engros-Verkauf bil-
ligst bei Klein & Justus
Nachfolger, Kronprinz-(Her-
ren-)Gasse 8. 5969

Schiffsanter,
4 prächtig, von 150 Kilo Ge-
wicht aufwärts, werden ge-
kauft. Näh. die Exp. 5938

Kaffeeshantl,
altes Geschäft, elegant ein-
gerichtet, auf belebtester
Straße Pest's, 80 Halbe
Milchbedarf, wegen Abreise
billig zu verkaufen. Auskunft
aus Gefälligkeit bei H.
Sichtblau, Kziengasse 49,
Thür 5. 5951

**Zwei große, leichte
Kellermagazine**
in der Sorokfärerergasse, mit
dem Eingange von der Gasse,
geeignet für
Werkstätten,
sind zu vermieten. Ferner
ist eine **Mazses-Maschine**
billig zu verkaufen. Näh. in
der Exp. 5890

Ein Lehrling
(Christ) von gutem Hause
wird sogleich aufgenommen
in der Glaspiegelhandlung
Pariserhaus in Budapest.
5972

Möbelhalle.
Die billigsten Möbel sind zu
haben **Wagnerboulevard 12,**
1. Stock vis-à-vis der Na-
dialstraße. 5976

Gelegenheitskauf.
Sechs Delgemälde von be-
rühmten Malern, nur Ori-
ginale, sind billigst zu ver-
kaufen. Budapest, alte Post-
gasse 15, 1. Stock Thür 7.
Zu sehen von 10—2 Uhr.
5958

Ein Zimmer,
fein möblirt, 1 Stock, sepa-
rierter Eingang, angenehme
Situation, an einen feinen
Herrn mit Referenzen zu
vermieten. Näheres Neue
Weltgasse Nr. 21 beim Haus-
besorger. 5971

**Gesucht wird eine
Erzieherin**
von einnehmendem Exterieur
und gewinnenden Manieren
für zwei Kinder, denen die
Mutter fehlt. Erfordernisse
gründliche Kenntniß der
französischen Sprache, all-
gemeine Bildung. Offerte
nebst Angabe der bisherigen
Verwendung unter „Einge-
bung“ an die Exp. 5970

Gesucht.
Ein Intendant mit Raution,
der Plattentnisse besitzt. In
der Manufaktur-Branch
Berzarte, bevorzugt. Offerte
sub Chiffre 23 an die Exp.
5974

Ein Buchhalter,
routinierter Korrespondent,
der sofortiges Engagement
unter bescheidenen Ansprüchen
unterbreitet. Anträge sub
„A. 16“ an die Exp. d. Bl.
5973

Gasthaus
auf vorgelegte Getränke so-
fort zu übernehmen gesucht.
Kaution wird fl. 300 ge-
leistet. Adresse unter „Gast-
haus 300“ an die Exp.
5981

Hausinspektor
wird für **Mai-Quartal**
gesucht, der selbe erhält eine
am 2. Stock befindliche
hübsche Wohnung nebst einem
jährlichen Gehalt von 2-
300 fl. Näheres im An-
noncen-Bureau und
Landesagentur, Buda-
pest, V. Bez., Promena-
degasse Nr. 3. 5983

Egy fiatal leány,
ki az elemi tantárgyakban
oktatást adhat, óhajtatna
mint társalkodóné, egy
magyar osaládnál alkalmaz-
ást nyerni. Szives meg-
keresések „P. M.“ betűk
alatt e lap kiadóhivatalá-
ba intézendők. 5982

**Kaffeehäuser,
Kaffeeschänke,**
Restaurations- und Wirtsh-
geschäfte, Trafiken und Spe-
zerei-Handlungen habe ich
zu den coulantesten, anneh-
mbarsten Bedingungen zu ver-
kaufen. Ein **Zapfenwirth**
für ein besonders gutes Ge-
schäft, mit 500 fl. Kaution
wird sofort acceptirt. Näh. zu
erfragen Dessenfygasse 20,
Thür 1 (vormals 3 Herzen-
gasse) bei N. Hans 5964

Ein in der Nähe
der Concordiamühle liegen-
der Grund 927 □ M. sammt
Brunnen ist für den Preis
v. 2800 fl. zu verkaufen. Wo?
sagt die Exp. 5966

Gouvernante,
geborene Deutsche, im Fran-
zösischen und Klavierspiel
vollkommen (auch Israelitin)
wird zu zwei größeren Mäd-
chen gleich acceptirt. Offerte
mit Zeugniß - Kopien
und Photographie erbeten
unter „A. M. G. 12“
und **Postoffice**
Budapest, gegen Inzeraten-
schein. 5967

4 Erzieherinnen
perfekt im Französischen,
Deutschen, Englischen und
Musik. **Präparandistinen**
Kindergärtnerinnen, 2
französische Bonnen wer-
den bestens empfohlen durch
die Schulagentur „Fekete“,
Károlykört 7. 5968

Spezerei-Stellagen,
Kanditen - Gläser, Ballance-
Waage, Käs-Stürze mit Tel-
fern, Mohn-Mühle etc. billig
zu haben. Wo? sagt die Exp.
5955

Junger Mann,
19 Jahre alt, der die land-
wirtschaftliche Schloßerei
erlernt und längere Zeit in
Bahnwerkstätten gearbeitet,
sucht Beschäftigung. Stellen
oder Arbeiten anderer Art
ist selber auch bereit gegen
sehr mäßiges Honorar anzuneh-
men. Näh. in der Exp.
5947

Mis Bonne
ungarische oder deutsche.
sucht ein junges, solches
Mädchen, welches die 4 Bür-
gerschulen absolvirt, hier
oder in der Provinz unter-
zukommen. Gest. Anträge un-
ter „Bonne B. 3.“ an
die Exp. 5975

Mit 2—3000 fl.
kann man jährlich, sicherge-
stellt, 1000 fl. verdienen.
Nichtanonyme Briefe unter
„Sicherheit Nr. 50“, Buda-
pest poste restante. 5977

Zu vermieten
Gewölblokaleitäten
am 1. Februar, 1. Mai,
Landstraße, Museumthor ge-
genüber Nr. 29. 5980

**Ein
ordentlicher Mann,**
der eine Sicherstellung lei-
sten kann, wird als Ge-
schäftsdiener in einer Buch-
handlung aufgenommen.
Näh. in der Exp. 5978

200 fl.
werden gegen Faustpfand
und Wechsel von einem
Hausbesitzer auf 1 Monat
gesucht und mit 40 fl. ver-
zinst. Unter „A. L. 200“
an die Exp. 5979

4000 Gulden
sind zu 7% auf ein Buda-
pester Haus i. Sak mezzuge-
ben. Näh. beim Advokaten
Paul Kálmán, Ofen, Klus-
mann'sches Haus gegenüber
der Kettenbrücke. 5947



Geheime Krankheiten
jeder Art, so auch Schwächezustände, Haut-
ausschläge, Harabeschwerden etc., selbst hart-
näckige, werden nach einer in Militär- und Ci-
vilspitalern in unzähligen Fällen während einer
langen Reihe von Jahren glänzend erprobten
einfachen Methode, ohne Berufshörung unter Ge-
währleistung eines sicheren und dauerhaften Er-
folges staunend schnell gründlich geheilt (neu ent-
standene in 48 Stunden, veraltete in 10 Visiten)
von dem
Spezialisten J. WEISS,
praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritir-
tem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-
spital alhier, ord. u. Ehrenmitglied in u. aus-
ländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesell-
schaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.
Ordinations-Anstalt: Budapest, innere
Stadt, Kronprinz-(Herren-) Gasse Nr. 3,
(Bazar Paris), Eingang an der Stiege.
Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nach-
mittags von 1 bis 4, Abends von 7—8 Uhr.
Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten sep-
parirt. Honorirten Briefen wird entsprochen mit
Zusendung der Medicamente.

Thee, rein geseibte, Staub- u
bruchfreie echt chinesische
Sorten. 3836

Rum, alt Jamaica
Waitznergasse 13,
Hatvanergasse 15.

Jos. Küfferle & Co.

Honorar nach Belieben!
für gründliche und sichere Heilung
Geheimer Krankheiten
jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautaus-
schläge, Harabeschwerden, noch so chronisch wer-
den staunend schnell, ohne Folgeleiden und ohne Be-
rufshörung gründlich geheilt, neuentstandene in 2—3,
veraltete in 8—10 Visiten von dem **Spezialisten**
A. BESENBEK, prakt. Arzt u. Geburtshelfer.
Wohnt: Budapest, Innere Stadt, **Neuwelt-**
gasse Nr. 13, vis-à-vis dem **Komitatshaus**
ebenerdig rechts, die erste Thür.
Ordinirt von Früh 9—1 Uhr Nachmittags und 7—8 Uhr Abends.
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

J. PRINDL
em. Militärarzt, Spezialarzt
seit 30 Jahren für
**GEHEIME und
HAUT-**
Krankheiten
heilt bekanntlich jeden Harn-
röhrenentzündung, ob frisch oder alt,
in 3—5 Tagen, pechschwarzem
Eiter, Harnstein, Strangulieren der
Harnröhre, Harnverhaltung, Harn-
blase, nach jeder Art von Harn-
stein, nach jeder Art von Harn-
gangentzündung, nach jeder
Bal-Methode.
Erkrankt täglich von halb 10
bis 4 Uhr, Samstag, Sonntag,
gasse 8, 2. Etage, Eingang an
den Seiten, auch
Honorar gratis.

Gummi u. Fischblasen.
Echt französisch, von 2—6 fl., sowie auch Damenpezalitä-
ten pr. Duzend 4 fl. bei 3941
MOR, POLLITZER, k. Bandagist,
Deatgasse, Budapest.

AVISO!

Preisermässigung.
Für Haushaltungen, Hoteliers, Cafetiers, Gasthaus-
besitzer empfehle ich die beste Sorte
prima preussische
Salon-Kohle
so auch beste Sorte Inländer-Stück-, Würfel- u.
NUSS-KOHLE
zu den allerbilligsten Preisen.
J. BECK,
Komptoir: **Neuweltgasse Nr. 21,**
gegenüber dem Komitatsgebäude.
Auf Verlangen werden auch 50 Kilogramm
als Probefendung zugestellt. 3995

Einen tiefen Blick
in die Ursachen der allgemeinen Entnervung unserer
Jugend vermittelt das berühmte Werk
„Dr. René Wilz, Wegweiser für Männer.“
In wahrhaft eindringlicher Weise schildert es die
Ursachen des Laster, der Selbstverleumdung
(Onanie) und der Ausschweifung, schildert
geistigen und leiblichen Qualen der unglücklichen
Jugend, welche jenem amachvollen Laster fröhnen.
Es zeigt es auch den einzigen Weg zur Ret-
tung und sicheren Heilung, seine eindring-
lichen Warnungen und aufrichtigen Beleh-
rungen retten jährlich Tausende vom sicheren
Tode. Pr. des Wertes nur 70 Kr.
Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in
sowie durch die Buchhandlung von E.
in Pest, Batthánygasse 9. 3798

Mein sehr ausführliches, reich
illustrirtes
Haupt-Samenvorzeichniß
über Oekonomie, Garten-, Feld-
und Waldjamen, Blumenzucht
u. s. w. ist erschienen und wird
auf Wunsch franco und gratis
zugeliefert.
Jeder Bestellung auf
Wunsch-Zamereien wird ein schön
ausgearbeitetes, 120 Abbildungen
enthaltenes Verzeichniß über Gar-
tenkultur gratis beigegeben.
Herausg. von G. Freund u. Feld-
haus-Verlag. 3899

ADOLF D. FREUND,
Gartenhandlung, Budapest,
Batthánygasse, Zschochhof.

Carneval 1880.
Neueste und geschmackvollste 3894

Cotillon-Orden
aus Bronze und Zinn,
Damenspenden und Cotillon-Touren
zu den billigsten Fabrikspreisen. Preiscurante
gratis. Für Wiederverkäufer bedeutenden Rabatt
C. KANITZ,
Budapest, Dorotheagasse Nr. 12.

Künstler und Cardinal.

Roman in fünf Büchern von C. del Negro.

Viertes Buch.

Marchesa Chiara Ripamonti.

Sechstes Kapitel.

Die Macht der Kirche.

(59. Fortsetzung.)

Eine teuflische Freude leuchtete aus den Augen dieser Frau, die sich an Chiara rächen wollte, weil sie glaubte, daß die Römerin das Herz des Kapellmeisters ihr entzogen habe, die beflissen war, ihr das Leben zu vergällen, ihr den klösterlichen Schleier umzuwerfen, um sie den Blicken des deutschen Schwärmers zu entziehen, damit er endlich ihre Reize, die Schönheit der Fürstin Sagunta y Margas sehe, der Blinde!

Wenn er sich nicht lieben lassen wollte, so mußte er sich trösten lassen.

Junge, liebebrannte Herzen lechzen nach Trost, nach Theilnahme.

Ist ihre Liebe eine hoffnungslose, so ist die Erinnerung daran eine peinliche, sie halten bald nur aus einem innern point d'honneur daran fest, wie der Krieger bei der Fahne bleibt, obgleich er weiß, daß die Schlacht verloren ist.

Der Tröster oder die Trösterin entwindet ihnen leise, leise die Fahne, wirft sie beiseite und — eine neue Liebe hat die alte verdrängt.

— Den Männern darf man nicht trauen, beherrschte die Fürstin das unglückliche Mädchen. Sie sind listerne, berechnende Ungeheuer! Keiner von ihnen ist würdig, eine Ihrer reinen, engelkreinen Hände zu berühren. Ihre Kräfte reiben sie durch Ausschweifungen auf, sie verbringen ihre Nächte am Spieltische, an der Seite verlorener Weiber, deren Lieblosungen sie mit Gold erkaufen. Nur diese vermögen heutzutage die Herren zu fesseln — stittame Frauen sind nicht so pikant wie diese gefallenen Geschöpfe, deren ewiges Studium ist, mit Virtuosität zu reizen und zu befriedigen. Bisweilen kommt es vor, daß ein Mann sich von diesem wüsten Leben abwendet, entweder gezwungenerweise oder aus freiem Willen. Er hat dann entweder sein Geld verpraßt und geht darauf aus, sich eine reiche Erbin zu suchen, um mit deren Vermögen sein durchlöcheretes auszubessern, oder er ist der verfeinerten pikanten Gerichte müde und hofft durch eine gewöhnliche hausbackene Kost seinen Appetit von Neuem zu reizen. Dieser wird sich ein schönes, reines Wesen aussuchen, das er seiner ewigen Liebe versichert, um es kurre zu machen. Das Mädchen gibt sein Herz hin — es folgen die Flitterwochen. Kaum sind sie vorüber so denkt der Herr Gemahl im Stillen, daß die selbde eheliche Liebe doch sehr langweilig sei, daß naives Geplauder, anständige Dinners und Soireen, kurz, die ganze eheliche Ehrbarkeit und Respektabilität nicht zu ertragen sei, wenn man sich nicht hin und wieder zerstreut. Und man zerstreut sich sans façon!

... Zu den Chasseurs de dots gehört Marchese Sant'Anna nicht. Wie tolle Eimer es auch treibe, ein Sant'Anna'sches Vermögen vergeudet man nicht im Laufe von sechs Jahren, und der Marchese disponirt über sein Erbtheil erst seit so viel Jahren, glaube ich. Er ist vielmehr unter jene Anderen zu zählen, welches sich müde amüßirt haben und in der Ehe neue Kräfte ermitteln wollen. Marchese Alfonso verbient weit eher den Titel eines Don Juan als sein leichtlebiger Bruder. Sie haben freilich nichts von dem vernommen, was wir alten, erfahrenen Leute hörten, ja, was wir mit unseren eigenen Augen sahen. Er war geradezu ein Blaubart — er verhängte die Weiber. Alle, sowohl die verfeinerte, in Sammt und Seide gekleidete Wiener oder Pariser Demi-monde-Schöne, wie die niedrige, feste Kunstweiberin, Alle gefielen ihm, namentlich diese. Für eine solche verließ er Sie, mein armes, unschuldig geiztes Kind! Indeß dauern Verhältnisse dieser Art nicht lange, vielleicht kehrt der Marchese zurück... Was ist Ihnen?... Ah mon Dieu!

Fürstin Jfidora schnellte von ihrem Sitze empor und stürzte zu Donna Chiara hin, die wie ein Bild des Schmerzes dalag, ganz gebrochen.

Die Spanierin ergriff die eiskalte Hand des todtbleichen Mädchens.

Bei der Berührung zuckte Chiara zusammen.

Sie raffte sich gewaltsam auf, schwankte einige Schritte vorwärts und brach dann lautlos zusammen.

Die Fürstin riß an dem Glockenzuge und befahl dem herbeigeeilten Kammermädchen, der Marchesa Hilfe zu leisten.

Sie selbst wollte un verzüglich fortfahren, um ein Arzt des Ripamonti'schen Hauses von dem Unwohlsein der jungen Dame in Kenntniß zu setzen.

Siebentes Kapitel.

Ein Räthsel.

Obwohl Johannes Röder überzeugt war, daß Donna Chiara sich mit Marchese Alfonso schließlich

versöhnen werde, hielt er es dennoch für gefährlich, den Liebenden einen Nota degli Aldofrandi zum Gegner zu lassen.

Den allmächtigen Kardinal für sie zu gewinnen konnte nur ersprießlich sein. Zu diesem Zweck und um dem Kirchenfürsten seinen Entschluß bezüglich der Ordination mitzutheilen, begab sich der Kapellmeister in das Palais des Cardinals.

Als Johannes durch die Flucht der von Moderdust erfüllten, altväterisch möblirten, verwahrlosten Räume schritt, welche den Vorsaal der kirchlichen Appartments von dem Cabinet Nota's trennten, mußte der Jüngling unwillkürlich an die ihm von Marques erzählte Episode aus dem Leben des Porporato denken, und er fragte sich im Stillen, ob der einstige Leemann den Sinn für Luxus und Pracht verloren oder, ihn aus Politik aufgegeben habe.

Der Diener, welcher den Kapellmeister geleitete, öffnete die Thür des Arbeitszimmers und gab ihm einen Wink, einzutreten.

Das Cabinet hatte nur ein Fenster, an welchem der Schreibtisch des Cardinals stand.

Das Porträt Pio Nono's nebst einigen Heiligenbildern hingen an den mit verschossenem grünen Atlas bekleideten Wänden.

Verblühen war auch der grüne Stoff der mit wurmfressigen Holz emgefakten Möbel, deren steife Lehnen an den Wänden klebten, defekt der farblose Teppich des Fußbodens.

Kardinal Nota saß am Schreibtisch. Beim Anblick des Jünglings erhob er sich und trat ihm rasch entgegen.

— Röder! rief er lebhaft. Sie bringen mir Ihre Entscheidung!

Johannes verneigte sich und nahm alsdann die Hand, welche ihm der Porporato hinreichte.

— Nun fragte dieser, nachdem Beide auf dem grünen Sopha gegenüber dem Fenster Platz genommen hatten. Wie lautet Ihre Antwort?

— Wie sie vor drei Wochen gelaute hätte. Ich bitte Euer Eminenz, zu vergeffen, daß ich mich im Palazzo di Spagna bereit erklärte, die höhern Weihen zu empfangen.

Ernsthaft erwiderte der Cardinal: — Sie sollen niemals sagen können Johannes, daß ich Ihnen eine Bitte abschlug. Nehmen Sie Ihr Wort zurück — dafür müssen Sie mir abt versprechen, Rom niemals zu verlassen, es sei denn auf Tage oder Wochen zur Erholung.

— Euer Eminenz verlangen Unmögliches von mir, gab Johannes mit Festigkeit zurück. Mich leidet's nicht länger in Rom. Ich reise, sobald die Zeit verstrichen ist, welche sich der Kirchenvorstand ausbedenken, um die von mir aufgegebene Kapellmeisterstelle neu zu besetzen.

— Röder! rief der Porporato vorwurfsvoll. Im nächsten Monat?!

— Ich kann nicht länger in Rom bleiben, rief Johannes mit Entschiedenheit, indem er aufsprang und an das Fenster trat, um sich weit hinauszuheugen.

Nota folgte ihm an die Fensterbrüstung und legte die Hand auf seine Schulter. Der Jüngling fuhr zusammen.

— Johannes! sagte der Cardinal in weichem Tone. Der junge Mann wandte sich langsam dem Kirchenfürsten zu, ohne indeß den Blick zu ihm zu erheben.

— Sehen Sie mich an! bat dieser. Johannes gehorchte.

Der Cardinal senkte seine Augen in die des Jünglings. Diesem war es, als würden ihm diese großen, unergründlichen, durchdringenden Augen sein Geheimniß entreißen und er schlug die feinen voll Verwirrung nieder.

Doch es war zu spät. Einige Augenblicke lang betrachtete ihn der Porporato schweigend mit wahrhaft peinlicher, verzehrender Schärfe.

— Sie sind verliebt, Röder! sagte er endlich fast tonlos.

Von jähem Schreck ergriffen würde der junge Mann todtbleich. Er tastete nach dem Fenster Sims und stützte sich darauf. Nur mit Mühe konnte er die Worte hervorbringen:

— Es ist vorüber!

— Desto besser! entgegnete sgroß der Cardinal, eine Pause machend, um Röder zu weiterem Geständniß Zeit zu lassen.

Dieser schwieg.

— Erhoffen Sie Gegenliebe? fragte Nota nun mit verändertem Ton.

— Nie, niemals! versicherte Johannes, ohne die Augen aufzuschlagen.

— So! versetzte Nota, indem er vom Fenster wegrat und einigemal mit nachdenklicher Miene im Zimmer auf und ab ging.

Abermals schwieg Röder.

— Also die Liebe ist es, was Ihnen den Aufenthalt in unserem Rom so sehr verleidet, sagte er, sich Johannes wiederum nähernd, in einem eigenthümlichen Tone.

— Nein, erwiderte Röder, der mittlerweile seine

Fassung wiedergewonnen hatte. Nein, nicht die Liebe allein. Meine Stellung hier ist in jeder Hinsicht unerträglich.

— Erklären Sie mir das! befahl Nota mit gefürchter Stirne.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Das Attentat in der Londoner Peterkirche.) Alexander Schoja, der in der italienischen Kirche im Gaitton Garden mehrere Schüsse gegen zwei der dortigen Geistlichen abgefeuert und versucht hatte, die Kirche in Brand zu stecken, hatte am Donnerstag vor dem Polizeitribunal in Clerkenwell ein weiteres Verhör zu bestehen.

Der Verteidiger des Angeklagten erklärte, er würde in der Schlussverhandlung den Nachweis führen, daß Schoja ein halbverrückter, überpannter Mensch sei und in Amerika sich eines ähnlichen Vergehens schuldig gemacht habe. In der Wohnung Schoja's wurde eine Zinnbüchse mit 36 Patronen gefunden. Schoja ist, wie es sich herausstellt, ein Italiener, aus Mailand gebürtig. Der Polizeirichter verwies den Fall vor die Geschwornen.

(Das Urtheil im Ehescheidungs-Prozess Garibaldi.) In dem Prozesse Garibaldi - Raimondi ist am Donnerstag das Urtheil veröffentlicht worden, welches in seinem disponirenden Theile folgendermaßen lautet: „Die zweite, gemischte Section des Appellhofes zu Rom in der Eheache zwischen dem General Giuseppe Garibaldi und der Marchese Giuseppina Raimondi fällt das nachstehende Urtheil: Der hauptsächlichlichen und der beipflichtenden Berufung Gehör gebend, deren erstere von Giuseppe Garibaldi, die zweite von Giuseppina Raimondi gegen das am 16. Juli 1879 von dem Civilgerichte zu Rom ausgesprochene Urtheil angemeldet wurden; in Reparatur der in Rede stehenden Sentenz: erklärt Giuseppe Garibaldi und Giuseppina Raimondi von den Banden der am 24. Januar 1860 celebrirten Ehe frei und diese Ehe als jeglicher juridischer Folgen entbehrend; erklärt endlich die Gerichtskosten für kompenstirt. Rom, 14. Januar 1880.“

(Eine Dame als Präsident einer wissenschaftlichen Sitzung.) Während des Kongresses der russischen Naturforscher in Petersburg war es angenommen, daß jeder Sitzung der verschiedenen Sectionen Gelehrte präsidirten, welche speziell zu jeder einzelnen durch Affirmation von den Mitgliedern gewählt wurden. Gewöhnlich schlug der Vorsitzende der letzten Versammlung seinen Nachfolger für die nächste vor. So geschah es denn, daß der Präsident der vor letzten Sektionsitzung, der Ornithologe Herr Semerzoff, als seinen Nachfolger eine Dame bezeichnete. Sein Vorschlag wurde mit Begeisterung angenommen, da die betreffende Dame, Fräulein Pereslawzowa, Doktor der Zoologie, sich als Gelehrte des besten Rufes erweist. Fräulein Pereslawzowa rechtfertigte die von ihr gehegten Erwartungen auf das Glänzendste.

(Die Aeltesten und die Jüngsten.) „Who's Who in 1880“ enthält nachstehende interessante Personal-Statistiken: Das älteste Mitglied des geheimen Rathes der Königin von England ist Viscount Stratford de Redcliffe, 92 Jahre alt; das jüngste Prinz Leopold, 27 Jahre alt. Der älteste Herzog ist der Herzog von Cleveland, 77 Jahre alt; der jüngste der Herzog von Newcastle, 16 Jahre alt. Der älteste Marquis ist der Marquis von Donegal, 83 Jahre alt; der jüngste der Marquis von Cambridge, 8 Jahre alt. Der älteste Earl im Hause der Lords ist der Earl von Buckinghamshire, 83 Jahre alt, obgleich der älteste Träger dieses Titels der Earl von Kilmorey, ein 92 Jahre alter irischer Pair, ist; der jüngste ist Carl Russell, 15 Jahre alt. Das älteste Mitglied des Hauses der Gemeinen ist Sir Thomas Bazley, Baronet, Vertreter für Manchester, 83 Jahre alt; das jüngste Lord Brooke, Vertreter für East Somerset, 26 Jahre alt. Der älteste Richter in England ist der Right Hon. Sir Fitzroy Kelly, Lord Chief Baron der Schatzkammer-Abtheilung des Obersten Gerichtshofes, 84 Jahre alt; der jüngste der Right Hon. Alfred Henry Thesiger, ein Lord Justice des Appellhofes, 42 Jahre alt. Der älteste Prälat der Kirche von England ist der Right Reverend Alfred Milman, Bischof von Blandaff, 82 Jahre alt; der jüngste der Right Reverend Rowley Hill, Bischof von Exeter und Man, 44 Jahre alt. Der älteste Baronet ist Sir Moses Montefiore, 96 Jahre alt; der jüngste Sir Thomas Lewis Hugh Keave, 6 Jahre alt.

(Im Hause des Mörders.) Aus Boston in Russland wird berichtet: Außerordentlich merkwürdig klingt folgende Mordgeschichte, die hier kolportirt wird und die sich unfern der Station E. zugetragen haben soll: Ein Bahnwärter hatte sich ein Stümchen zusammengeparnt, nach dessen Besitz seiner nächster Nachbar, ein Verurtheilte, lüftern ist. Er überfällt jenen des Nachts in seiner Wohnung und tödtet ihn. Der Tochter des Gemordeten gelingt es, mit dem Gelde zu entkommen und da sie in der Dunkelheit die Züge des Mörders nicht bemerkt hatte, flüchtet sie schuschend in dessen Häuschen, da dieses am nächsten liegt. Sie wird von der Frau, die in das Verbrechen ihres Mannes eingeweiht ist, mit grinsender Freundlichkeit aufgenommen und zum Schlafengehen aufgebordert. Als der Mann nach Hause kommt und erfährt, daß der Vogel ins Garn gerathen, wird der teuflische Plan gefaßt, die Schlagende mit heilem Wasser zu verbrühen. Bald aber mußte der Zug vorbeikommen, und der Bahnwärter eilte zuerst an seinen Posten zum Signalfiren. Zu der Verwirrung aber vergriff er sich und steckte die Nothflagge auf. Dies geschah, eilt er in's Haus, sein schauerliches Verbrechen auszuführen. Der Zug war inzwischen herangebraust und hält, ein Unglück vermuthend, an, zum Glück noch rechtzeitig, um als Verbrechen zu vereiteln und das Mädchen aus seiner gefährlichen Lage zu befreien.

(Etwas Charakteristisches) aus der Pariser Theaterwelt: Am Donnerstag verheiratete sich die Entenlin des Herrn Paul Normand, Chef der Clique der großen Oper. Der kirchlichen Trauung wohnten sämmtliche Mitglieder des Operentheaters bei.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

9. Jahrgang Nr. 20

Beilage des „Neuen Pesther Journal“.

Dienstag, den 20. Januar

Nemzeti színház.
Sylvia, Diana nymphája.
Ballet 3 felv. Zenéjét szerzette Delibes Leo.

Don Pasquale.
Vig opera 3 felv. Zenéjét szerzette Donizetti.

NEP-SZÍNHÁZ.
Grant kapitány gyermekei.

Nagy látványos színmű 10 képben Irtak Jules Verne és R. D'Enery.
A képek címzei:
1. A hajótörés.
2. A ezüstpénz postás.
3. A szörakozót tudós.
4. Az olutukói hegyszoros.
5. A hegyomlás.
6. A földindulás.

7. A valparózói csapzékben.
8. Ausztráliai őserdő.
9. Az elhagyottak.
10. N. ill. tenger és a sarkvidéki napfény.

Deutsches Theater (Wollgasse).
Direktion: Robert Müller.
Auftreten des Frä. Betha Olga.
Gräfin Dubarry.
Komische Operette in 3 Akten von F. Zell und Richard Genée. Musik von C. Millosch.
Gräfin Dubarry Frä. Olga
Serzog v. Aquillon Fr. Parth
Bicomte v. Naraillet Fr. Müller
Graf Dubarry Fr. Köhler
Barlamentsrath Fr. Zentor
Madame de Mailly Fr. Hoffenberg
Madame de Sable Fr. Weiler
Frau v. Mirepoix Fr. T. Müller
Leonard Friseur Fr. Koch
Lucette, seine Frau Fr. Weiler
Briquet, f. Gehilfe Fr. Klein
Jamore, ein Negler Fr. Kott
Ein Sergeant Fr. Kott

NEUES ORPHEUM,
chem. Beleznay-Garten. 3921
Täglich Vorstellung im Salon.

Schönstes u. größtes Etablissement Budapest für Familien.
Auftreten des preisgekrönten Athleten Herrn

Charles Ernest,

aus Danzer's Orpheum in Wien. — Auftreten des Damenkomikers

Max Fechner,

der Duoblibettängerin Frä. Mähler des beliebten Komikers

ZANGL,

des Frä. Josephine Scherk, Anna Burger sowie aller engagirter Mitglieder.

Das schnelle Schönschreiben
(ungarisch, deutsch und französische Handschrift) lehrt leichtfäählich, erfolgreich, ohne Altersunterschied Prof. M. Mottenburg, Budapest, Kronprinz-Rudolph-(Serren-)Gasse 5, 2. Stock, in 3-5 Lektionen. Honorar fl. 1 ö. W. per Lektion. Schüleraufnahme täglich von 11-12 Uhr und von 1-5 Uhr Nachmittags, Schreibkrampf und Zittern der Hand wird schnellstens beseitigt, Abendkurse. Unterricht für die Provinz brieflich, Fremde in 2 Tagen 3952



Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pastillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit größtem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, Wechselstieber, Krankheiten der Brustorgane, Hautkrankheiten, Augenkrankheiten, Krankheiten des Gehirns und Mundes, Kinderkrankheiten, Frauenkrankheiten; sie sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen
zu verhüten, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verpackten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 Kr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. ö. W.

Warnung!
Jede Schachtel auf der meine Firma: „Apothek zum heiligen Leopold“ nicht steht, die nicht in rothem Papier enthalten ist, ist ein Falsch mit meiner Philippkaiserliche, vor dessen Anfang das Publikum gewarnt wird. Man beachte es genau, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Hauptdepot in Wien: Apotheke „zum heiligen Leopold“ des Ph. Neustein, Stadt, Ecke der Planen- und Spiegelgasse und in allen renommirten Apotheken Wiens u. der Provinzen.
Depot in Pest: 3163
ei Herrn Hof. v. Török, Apotheker.



Echter russischer Karawanenthee

aus den Plantagen des Prinzen von Shanghai.

direkt importirt, ist in Probe-Paquets von 1/2 Kilo á fl. 2 emballirt, nur aus der

THEE-HANDLUNG

von 3929
F. S. Eisler's Eidam,

Wien, Mariaböserstrasse 33,
zu beziehen.

NB. Der in Russland wegen seiner exquisiten Qualität und großen Ausgiebigkeit allgemein beliebte, echt chineische

Shanghai - Thee

wird pr. Karawane eingeführt und bewahrt so das eigentliche zarte Thee-Pouquet, wodurch er alle anderen Sorten bei Weitem übertrifft.

Unser beschreibendes

illustrirtes Haupt-Verzeichniss

über Samen, Pflanzen, Rosen, Bäume, Sträucher etc. für 1880 ist soeben erschienen und wird auf Verlangen gratis und franco zugesendet.

RUDOLF ABEL,

kaiserl. königl. Hof-Handelsgärtner, Samenhändler und Baumschul-Besitzer, 3910
Siedlung bei Wien, Ruhofstraße 40.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei

allen Krankheiten des Magens

und unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichendem Nithem, Störungen, saurem Aufstossen, Kolik, Magen-Katarch, Eodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Säureproduktion, Gelbsucht, Ekel u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidalleiden.
Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung 35 Kr. 3230

Zu haben in Pest: bei Herrn Apotheker Joseph von Török, Königsgasse Nr. 12.

Depots werden in allen größeren Städten Ungarns errichtet und beliebe man sich diesbezüglich zu wenden an das Centraldepot: Apotheke „zum Schutzengel“ des C. Brady, Kremier, Mähren.

Ueber Land & Meer

Reiche, gediegene Unterhaltung und Belehrung, vielseitige geistige Anregung, prächtigen Bilderschnitt bietet diese große illustrierte Familien-Zeitschrift in wöchentlich 2 1/2 Bogen größt Folio

für nur drei Mark vierteljährlich.

Abonnementsannahme auf den begonnenen neuen 22. Jahrgang bei allen Buchhandlungen und Postanstalten (bei letzteren mit H. Postzuschlag). 3283

Verlag von Eduard Hallberger in Stuttgart und Leipzig.

EISENHALTIGER CHINA-SYRUP VON GRIMAULT & Co. APOTHEKER, PARIS

Sirup de Quinquina ferrugineux de Grimault & Cie., Pharmaciens à Paris.
Die Chinawurde ist eines der hervorragendsten Stärkungsmittel, die der Arzneischatz besitzt; die wirksamen Prinzipien derselben sind hier mit dem Eisen in seiner leichtesten Form vereinigt und dieses Mittel wird daher selbst von zarten Frauen und schwächlichen Kindern leicht vertragen.

Hauptsächlich wird es mit Erfolg angewendet zur Bekämpfung der **Blutschucht, Blutarmuth, Unregelmäßigkeiten der Menstruation**, Genesenden, bejahrten Personen, welche ihre Kräfte wieder zu erlangen suchen, ist der Gebrauch dieses Mittels aufs Beste zu empfehlen. 3438

Haupt-Depot in Wien für Engros-Versendungen bei Bruno Raabe, Bädertstraße Nr. 1; Philipp Köber, Wienstraße Nr. 15. In Pest bei Joseph von Török, Königsgasse Nr. 12.

Oster-Mehl

3950 פסח מעדל

Wir machen hiemit die höfliche Anzeige, daß wir, sowie jedes Jahr auch heuer, Ostermehl aller Gattungen in unserer auf Walzenmühlerei eingerichteten Mühle unter Aufsicht des ehrwürdigen Budapest Rabbinats u. unter spezieller Aufsicht Seiner Ehrwürden Rabbinatspräsidenten Herrn Samuel Schw. Zell, erzeugen. Aufträge werden vom 25. Januar ab effectuirt.

Pannonia-Dampfmühl-Gesellschaft in Budapest.

Wilhelmsdorfer Malzprodukten-Fabrik von Jos. Küfferle & Co.

Professor Dr. Saller in Wien gab schon vor 15 Jahren in der Wiener Medizinischen Wochenschrift dem **Wilhelmsdorfer Malzextrakt den Vorzug** vor allen ähnlichen Fabrikaten. — Die Professoren **Dybbler, Saller, Bod, Niemeier** haben echtes Malzextrakt (extractum maltis Pharmac. germ.) bei Schwächezuständen und Zehrkrankheiten, bei allen **Brust-, Lungen- und Halsleiden**, ferner bei allen katarthalischen Erkrankungen (auch bei Krampf- und Reizhusten) zum Gebrauche anempfohlen.

Das echte Malzextrakt übt auf die leidenden Schleimhäute einen viel günstigeren Einfluß aus, als der gewöhnliche Zucker, und beßhalb sind die

Wilhelmsdorfer Malzextrakt-Bonbons

viel anfeuchtender, reizlösender und schleimlösender als alle kitzelnden Brust-Bonbons, die zumeist nur Zucker enthalten.
Fabrik: **Wiedling** bei Wien, Danngasse 40. Filialen in Budapest: **Waisnergasse 13, Satvanergasse 15**, ferner bei **Josef Steden**, Ofen, Hauptgasse 30 und bei **Santa Karoly**, Badgasse „zum Strauß“. 3834

Bei den meisten Malzextrakt-Bonbons in täuschend ähnlicher Packung steht auf der Schachtel das Wort „Wilhelmsdorfer“.

Malzextrakt-Chokolade zu fl. 1. 20 Kr., fl. 1. 60 Kr., fl. 2.— und fl. 3.— per 1/2 Kilo.